Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube &. Co. Haasenstein &. Vogler. Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank.“

Nr. 619.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 5. September
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die demokratische Partei in der nordamerikanischen Union.

Die demokratische Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat ein äußerst zähes Leben; sie besteht, trotz aller ihrer Fehler und Mißgriffe, trotz der entscheidendsten Niederlagen in Krieg und Frieden, nunmehr seit länger als 60 Jahren. Wenn, wie H. von Holst meint, die Selbstregierung und die Gleichberechtigung der einzelnen Unionsstaaten die beiden Lebensprinzipien der großen nordamerikanischen Republik sind, so hat die demokratische Partei vor Allem das letzte dieser Prinzipien, die Gleichberechtigung der Staaten, von jeher vertreten, und vielleicht ist darin auch die Hauptursache für die lange Lebensfähigkeit dieser Partei zu suchen. Die große Gegnerin der demokratischen Partei, die republikanische, datirt als solche erst seit dem Jahre 1856, wo sie in John C. Tremont ihren ersten Präsidentschaftskandidaten aufstellte. Wie das charakteristische Merkmal der demokratischen Partei in einer dezentralisirenden Tendenz zu finden ist, so kennzeichnen die Bestrebungen der republikanischen Partei das zentralisirende Moment; während jene partikularistischen oder separatistischen Neigungen nicht abhold ist, vertritt diese das vereinigende, nationale Element. So lange aber die Negersklaverei bestand, waren die Demokraten die Hauptvertheidiger der Sklavenarbeit, während die Republikaner die freie Arbeit begünstigten, die Ausdehnung der Sklaverei bekämpften und, als schließlich im Sezessionskriege der Gegensatz von freier Arbeit und Sklavenarbeit zum blutigen Austrag kam, das fluchwürdige Institut der Negersklaverei mit der Wurzel ausrotteten. Ein anderer volkswirthschaftlicher Unterschied zwischen den Demokraten und den ihnen entgegenstehenden Parteien ist stets in der Freihandels- und Schutzzollfrage zu suchen gewesen, indem die sklavenhaltenden Südstaaten der Union, in denen die Demokraten ihre Hauptstärke fanden, eben durch die Sklavenarbeit industrielos und handelsarm waren, während in den östlichen und Zentral-Staaten die freie Arbeit Handel, Industrie und Fabrikwesen förderte. Auch waren die demokratischen Sklavenbarone, die Besitzer südlicher Latifundien, gleichgültig gegen „innere Verbesserungen“ (internal improvements), d. h. Anlage von Kanälen und aller Art Land- und Wasserstraßen, die mehr dem industrietreibenden Osten und Norden zu Gute kamen. Das bekannte: „Latifundia perdidere Italiam“ ist aber auch für die südlichen Sklavenritter in Amerika verderblich geworden; wenn sie nicht überall ihren „Großgrundbesitz“ selbst verloren, so haben sie doch die Sklaven nicht mehr, welche denselben bisher bebauten. Statt die ganze Union der Sklaverei unterthänig zu machen, hat die Demokratie den vollständigen Ruin dieses ihres Lieblings-Instituts herbeigeführt und sich selbst der Herrschaft in den Vereinigten Staaten seit etwa 16 Jahren beraubt.

Nach Besiegung der demokratischen Rebellen im Jahre 1865 wäre es von den unionsfreundlichen Republikanern schlechthin widersinnig und selbstmörderisch gehandelt gewesen, wenn sie die Regierung der Südstaaten in die Hände Derer gelegt hätten, die nur aufgehört hatten, Sezessionisten und Rebellen zu sein, weil sie weder Brod im Sack, noch Pulver und Blei in der Patrontasche hatten. Die Wiederherstellung und Erhaltung der Union auf freiheitlicher Basis verlangte es gebieterisch, daß einem großen Theile der gewesenen Sezessionisten und Rebellen die politische Gleichberechtigung eine Zeit lang entzogen und die Selbstregierung einzelner Südstaaten auf kurze Dauer eingeschränkt wurde. Die Lösung des sogenannten Rekonstruktionsproblems ist aber in vieler Hinsicht keine glückliche gewesen. Eines Theils war die Umwandlung von 4 Millionen Negersklaven in „souveräne“ Bürger ein sehr mißliches Ding, andern Theils gelangten nördliche Abenteurer (Carpetboggers) im Süden zu Macht und Ansehen und vervollständigten den wirthschaftlichen Ruin der früheren Sklavenstaaten. Dazu kam, daß die Unionsregierung und die herrschende Partei der Republikaner in vielen Fällen die Willkühr an die Stelle des Gesetzes treten ließen und in mancher Hinsicht ebenso korrumpirt wurden, wie die Demokraten es gewesen waren, als sie die Macht in Händen hielten. So konnte es geschehen, daß ein großer Theil des amerikanischen Volkes der Herrschaft der Republikaner müde wurde und entweder eine neue Parteibildung anstrebte oder den Entschluß faßte, es noch einmal mit der Regierung der alten demokratischen Partei zu versuchen.

Die Misere, welche seit einigen Jahren in dem offiziellen politischen Leben der Vereinigten herrscht, und in der letzten Zeit der Grantadministration einen wahrhaft schmachvollen Höhegrad erreicht hat, kann kaum mit zu grellen Farben gemalt werden. Namentlich ist in der Vertheilung der öffentlichen Aemter der alte Grundsatz der demokratischen Partei, „daß den Siegern die Beute gehört“ (to the victors belong the spoils), auch für die Republikaner ein politisches Axiom geworden. Allein schon seit 1872 ist eine Reaktion zum Bessern eingetreten, indem, vornehmlich auf Anregung von Karl Schurz, in beiden alten Parteien, unter dem Republikaner wie unter dem Demokraten, die besseren Elemente sich zu einer unabhängigen Reformbewegung vereinigten. Allerdings wird die angestrebte Reform im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten nicht urplötzlich eintreten, denn auch im Völkerleben gilt der alte Satz: „Saltus non datur in natura“; aber dazu ist doch Aussicht vorhanden, daß der Anfang zum Bessern gemacht wird, daß an die Spitze der Union wiederum ein Mann gelangt, der mit Energie der alle Schranken niederbrechenden Korrumpion entgegentritt, der Gerechtigkeit mit Milde zu vereinigen bemüht ist und den festen Willen hat, daß fernerhin auch im Süden das Gesetz und nicht die Willkür herrscht. Dieser Mann ist Rutherford B. Hayes, der Präsidentschaftskandidat der Republikaner und des größeren Theils der unabhängigen Reformen; sein Mitkandidat für die Vizepräsidentschaft ist bekanntlich William A. Wheeler. Das Programm von Hayes haben wir bereits in No. 535 d. Bl. ausführlich besprochen.

Die alten Hauptfragen, die früher die demokratische u. die republikanische Partei trennten, wie z. B. die Sklavenfrage, sind im Laufe der Zeit durch die veränderten Verhältnisse entweder ganz bei Seite geschoben, oder doch wesentlich modifizirt worden. An die Stelle der alten sind aber mehrfach neue Streitfragen getreten, so namentlich die Geldfrage. In dieser, das wirthschaftliche, wie das sittliche Gedeihen der Union tief berührenden Frage steht aber die republikanische Partei der demokratischen unendlich weit voran, obschon Samuel J. Tilden, der Bannerträger der Demokraten, in der nächsten Präsidentenwahl, für seine Person richtigen Anschauungen in der Geldfrage huldigt. Auch in der hochwichtigen Aemterfrage nehmen beide Präsidentschafts-Kandidaten, Tilden und Hayes, den wünschenswerthen Standpunkt der Reform ein, nur liegt auch hier hinlänglich Grund zu der Annahme vor, daß Hayes den kommenden Aemtersturm in republikanischer Partei leichter zurückschlagen wird, als dies Tilden in der demokratischen Partei möglich ist. Die ganze Geschichte der demokratischen Partei weist eine fortschreitende Demoralisation im öffentlichen Aemterwesen auf; wo immer diese Partei von Andrew Jacksons Zeiten an, also seit 1829 bis auf den heutigen Tag herab bei Bundes-, Staats-, County- oder Munizipalwahlen den Sieg davon trug, da führte sie das Beutesystem nach dem oben erwähnten Satze, daß den Siegern die Beute gehört, ein. Und wie die demokratische Partei die Erfinderin des Satzes ist, daß die öffentlichen Aemter als Belohnungen für geleistete Parteidienste anzusehen seien, so ist auch aus ihren Reihen, zumeist durch den Rebellenpräsidenten Jefferson Davis, die Lehre von der Repudiation, d. h. Nichtanerkennung der Staatsschulden oder Bezahlung derselben in ziemlich werthlosen Papieren hervorgegangen. Der bei Weitem größte Theil der demokratischen Partei huldigt noch jetzt dem System des uneinlösbaren Papiergeldes und ist den Repudationstheorien nicht abhold.

Unter solchen Umständen wird man denn kaum umhin können, zu wünschen, daß im nächsten November die republikanische Partei, unter Rotherford B. Hayes, über die demokratische, unter Samuel J. Tilden, den Sieg davon tragen möge. Gegenwärtig sind die Chancen beider Parteien so ziemlich gleich. Auffallend ist es, daß die jüngere deutsche Einwanderung in den Vereinigten Staaten sich in ihrer Mehrzahl der demokratischen Partei zuwendet, während die ältere zum größten Theile zu den Republikanern hält. Zwar gab es eine Zeit, wo fast alle deutschen Einwanderer sich der demokratischen Partei anschlossen; als letztere aber zu einer bloßen Dienerin der Sklavenhalter herabsank, da trennte sich das deutsche Element von ihr. Gerade der Umstand, daß den Deutschen das Verbleiben im Lager der Demokraten prinzipiell unmöglich wurde, war die Ursache, daß die republikanische Partei so schnell heranwuchs und gewissermaßen im Sturm die freien Nordstaaten eroberte. Als nun aber vollends der Sezessionskrieg ausbrach, als der Verrath nördlicher „Copperheads“ zeigte, welch' gefährliche, landesfeindliche Elemente in der Demokratie sich bargen, da verließen die letzten Reste des freisinnigen Deutschthums diese Partei und es blieb ihr nur jene Schaar, deren politisches Handeln und Denken von der Kanzel der römisch-katholischen Kirche herab diktirt wird. So sind auch jetzt alle ultramontanen Elemente in den Vereinigten Staaten auf Seiten der demokratischen Partei zu finden.

Der Grund übrigens, weshalb die Meisten der jüngeren deutschen Einwanderer sich bis jetzt den Demokraten angeschlossen haben, ist wohl vornehmlich darin zu suchen und zu finden, daß diese jüngeren Elemente nicht die Zeiten des Sezessionskrieges mit erlebt haben, daß sie wohl die Grant'sche Mißregierung kennen, nicht aber die schmachvollen Zeiten eines Franklin Pierce und James Buchanan. Nicht selten werden jene großen Epochen, die einen Wendepunkt in der Entwicklung der Völker enthalten, von der nächsten Generation, wenn nicht vergessen, so doch unterschätzt; die Noth der Stunde oder die Schmach des Tages läßt die hohe Bedeutung der Vergangenheit in den Hintergrund treten vor dem augenblicklichen Rufe nach Erleichterung und Besserung der Zustände. Wie bei uns in Deutschland der Druck der Gegenwart Manchen auf die Einflüsterungen der Agrarier und Deutsch-Konservativen hören läßt, so mögen sich jenseit des Oceans wohl viele Deutsche von dem lockenden Sirenengesang der Reform versprechenden Demokraten bethören lassen. Aber wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß sowohl die bestehenden Verheißungen der falschen Demokratie in Amerika, als auch die gleißnerischen Versprechungen der Agrarier und der konservativen Partei in Deutschland an dem gesunden Sinne des Volkes hüben wie drüben zu Schanden werden.

—n.

Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß die genfer Konvention dringend einer Revision bedarf. Einzelne Bestimmungen der Konvention entbehren sogar jener Klarheit und Bestimmtheit, welche sie haben müßte, um mitten im Kriegslärm zur Anwendung zu kommen. Es sind z. B. die durch eine weiße Fahne mit rothem Kreuze kenntlich gemachten Verbandplätze, Ambulanzen, Feldlazarethe Reservelazarethe ꝛc. „ausgenommen den Fall, wenn sie von einer militärischen Macht bewacht und vertheidigt werden,“ neutral (d. h. unverletzlich und in jeder Weise zu schonen) so lange Kranke und Verwundete in denselben sich befinden. Nun könnte aber ein Truppenbefehlshaber unter dieser „militärischen Macht“ sehr leicht die gewöhnliche Bewachungsmannschaft des Lazareths ꝛc. verstehen wollen, eine Auslegung, wodurch der ganze Artikel zur Illusion würde, weil ein Feldspital ohne Bewachung nicht bleiben kann. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß die Konvention keine Bestimmung enthält, welche das Sanitätspersonal der geschlagenen Armee in der Zeit der anstrengendsten Dienstleistungen vor Entbehrungen schützt. Wenn endlich bei den Verbandplätzen, sowie bei denjenigen Ambulanzen, Feldlazarethen und allen anderen Anstalten, welche den Truppen auf das Schlachtfeld folgen, um auf demselben die Verwundeten und Kranken aufzunehmen, auch das „Material“ neutral ist, so läßt sich nicht absehen, weshalb das Material der stehenden Kriegslazarethe und überhaupt die Materialtransporte den Kriegsgesetzen unterworfen sein sollen, also weggenommen werden können. Schließlich sei bemerkt, daß bereits vor ungefähr vier Jahren von Rußland eine Revision der genfer Konvention in Vorschlag gebracht wurde und daß damals Deutschland, Oesterreich Belgien, Dänemark, Griechenland, Schweden, Norwegen, Spanien, Portugal, die Türkei und die Niederlande sich zustimmend verhielten, während England, Frankreich und Italien fast ablehnend antwortete.

Deutschland.

☙ **Berlin**, 3. Sept. Die Provinz Brandenburg war bisher die einzige Provinz des preußischen Staates, wo die Verwaltung der indirekten Steuern noch als besondere Abtheilung dem Ressort der königlichen Regierungen zu Potsdam und Frankfurt a. O. zugewiesen war, während alle übrigen Provinzen schon seit den Jahren 1825—27 besondere Provinzial-Steuer-Direktionen, an deren Spitze ein Geh. Ober-Finanz-Rath als Chef steht, erhalten hatten. Vom 1. Oktober d. J. ab findet eine gleiche Einrichtung auch in der oben gedachten Provinz statt und tritt hier in Berlin eine Direktion ins Leben, zu deren Chef der Provinzial-Steuer-Direktor Helwig in Danzig ernannt worden ist. Die Beamten der betreffenden Regierungs-Abtheilungen zu Frankfurt a. O. und Potsdam siedeln hierher über und hat das Personal für die neue Direktion noch bedeutend durch Beamte aus anderen Ressorts verstärkt werden müssen, da auch die Haupt-Steuer-Aemter für in- und ausländische Gegenstände zu Berlin, welche bisher direkt unter dem Finanz-Ministerium resp. dem General-Direktor der Steuern, Geheime Rath Hasselbach standen, dem Ressort der neuen Provinzial-Steuer-Direktion überwiesen worden sind. Auch die Erbschaftssteuer-Aemter zu Potsdam und Frankfurt a. O. siedeln hierher über, so daß in Berlin nunmehr vier dergleichen Aemter, deren jedem ein Regierungs-Rath mit dem Titel Stempel-Fiskal vorsteht, vereinigt sein werden. Dagegen bleiben die beiden genannten Bezirks-Hauptstädte der Sitz von Haupt-Steuer-Aemtern.

— Aus dem in Folge des Reichstagsbeschlusses vom 29. Mai 1869, durch welchen der Bundeskanzler ersucht wurde, eine amtliche Untersuchung über den Einfluß der Zuchthausarbeit auf die Lage der freien Arbeiter anzuordnen, gesammelten höchst dürftigen Material soll sich, wie die „Voss. Z.“ hört, ergeben, daß für den eigenen Bedarf der Anstalt höchstens der vierte Theil aller Gefangenen beschäftigt werden könne, daß die sogenannte Hausmanufaktur, d. h. die Anfertigung von Arbeiten für Rechnung der Anstalt ohne vorherige Bestellung unwirthschaftlich und unprofitabel sei, zumal die Gefangenenaufseher, die zumeist aus den versorgungsberechtigten Militairs entnommen werden, nur selten technische Befähigung oder kaufmännisches Geschick besitzen, ferner daß der Betrieb der Landwirthschaft aus verschiedenen Gründen nur im beschränkten Grade durchführbar sei und daß sich die Arbeit für Dritte gegen Lohn auf industriellem Gebiete am meisten empfehle. Nach Ausweis des Materials ist die Beschäftigung der Sträflinge in fast allen Bundesstaaten gleichmäßig eingetheilt in: 1) Arbeit für den eigenen Bedarf der Anstalten, 2) Arbeit für eigene Rechnung zum Verkauf (Hausmanufaktur), 3) a. Arbeit für Dritte gegen Lohn auf industriellem Gebiete, b. Tagelöhner- oder landwirthschaftliche Arbeit für Dritte. In Preußen, Sachsen und Braunschweig zusammen betrug die Durchschnittszahl der täglich beschäftigten Sträflinge 26,198, wovon 25 Proz. in Arbeit für den eigenen Bedarf der Anstalten, 1½ Proz. in Arbeit für eigne Rechnung der Anstalten zum Verkauf und 73½ Proz. in Arbeit für Dritte gegen Lohn und zwar 68½ Proz. auf industriellem Gebiete und 5 Proz. als Tagelöhner oder in der Landwirthschaft beschäftigt wurden.

— In Beziehung auf die Verpflichtung der Reichsangehörigen zur Quartierleistung für die bewaffnete Macht während der Friedenszeit hat das Obertribunal, II. Senat, in einem Erkenntniß vom 17. April d. J. folgende wichtige Entscheidung gefällt: Diese Verpflichtung kann Fiskus nur dann in Anspruch nehmen, wenn keine fiskalischen Kasernen oder Stallungen an dem mit Einquartierung zu belegenden Orte vorhanden sind, dagegen hat Fiskus die Pflicht die einmal bestehenden Kasernen und Stallungen zu erhalten, baufällig gewordene Räume zu restauriren resp. von neuem wiederherzustellen. Wird die Wiederherstellung ohne Verschulden der Militärbehörde, verzögert, so tritt in der Zwischenzeit die Verpflichtung der Reichsangehörigen zur Quartierleistung gegen die im Reichsgesetze vom 25. Juni 1868 bestimmte Entschädigung in Kraft. Zum Erwerb eines neuen Bauplatzes behufs Erbauung einer neuen Kaserne oder Stallung für die unbe- nutzbar gewordenen entsprechenden alten Räume ist die Militärbehörde nicht verpflichtet.

— Es ist nicht zufällig, schreibt die „Nat.-Ztg“ daß die sogenannte Theaterfrage, d. h. die Angelegenheit über die Errichtung einer staatlichen Hochschule für das Schauspiel, entsprechend dem bestehenden Institute für Musik, in den letzten Tagen vielfach die Zeitungen beschäftigt hat und die offiziöse „Prov.-Korresp.“ auf eine bekannte, diesen Gegenstand behandelnde Broschüre des Geh. Reg.-Raths Dr. Hahn hingewiesen hat. Die Anregung zu dieser ganzen Agitation ist zuerst im preußischen Abgeordnetenhause gegeben worden und dort von dem Abg. Dr. Löwe ausgegangen. Später sind vielfache direkte Petitionen

an das Staatsministerium gelangt. Der Kultusminister Dr. Falk wendete der Angelegenheit ein sehr reges Interesse zu und übertrug dem Geheimen Rath Schöne ein spezielles Referat darüber. Es sind über die Materie vielfach Gutachten eingezogen worden und es haben sich dort erhebliche Schwierigkeiten herausgestellt. Einerseits ist die Bedürfnißfrage noch keineswegs erwiesen. andererseits wird es sich nicht leicht bewerkstelligen lassen, die erforderlichen Lehrkräfte zu gewinnen. Es liegen zur Zeit ebenso viele befürwortende als ablehnende Gutachten vor, und letztere stützen sich darauf, daß greifbare Erfolge, welche die bestehenden Theaterschulen für die Kunst erzielt hätten, nicht nachweisbar sind. Offenbar wünscht die Regierung die Meinungsäußerung der Presse über die Frage kennen zu lernen, bevor man derselben, und zwar in der nächsten Zeit schon wieder näher treten will. Beabsichtigt wird wenigstens, dem Landtage womöglich schon in der nächsten Session Vorschläge darüber zu machen.

St. Wendel, 1. September. Zur endlichen Beseitigung des marpinger Lourdesschwindels scheint die Behörde nun mit Energie vorzugehen. Am 25. August hat der hiesige königl. Landrath Rumschöttel folgende verschärfte Warnung erlassen: „1. Jedes Betreten der Walddistrikte Härtewald und Schwannheck der Gemeinde Marpingen ohne ausdrücklich schriftliche Erlaubniß des Bürgermeisterei-Amts Alsweiler ist bei einer Geldstrafe von 15—30 M. oder verhältnißmäßiger Haft verboten. 2. Jeder nicht Ortsangehörige, welcher in Marpingen und den umliegenden Ortschaften ohne genügende Legitimation betroffen wird, wird arretirt und bis zum Ausweise über seine Person in Haft genommen. 3. Wer an einem Aufzuge (Bittgang, Wallfahrt u. s. w.) nach Marpingen oder an einer Versammlung unter freiem Himmel daselbst Theil nimmt, wird mit einer Geldbuße von 3—5 M. bestraft. Wer zu einer solchen Versammlung oder zu einem solchen Aufzuge auffordert oder auffordern läßt, oder darin als Ordner, Leiter oder Redner thätig ist, wird mit Geldbuße von 15—150 M. oder mit Gefängniß von acht Tagen bis zu drei Monaten bestraft. 4. Jeder Theilnehmer an einer solchen Versammlung, welcher nach dreimaliger Aufforderung sich nicht sofort entfernt, wird wegen Auflaufs mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Wird dabei gegen die Beamten oder die bewaffnete Macht thätlicher Widerstand geleistet, so treten die Strafen des Aufruhrs, nämlich Gefängniß nicht unter sechs Monaten oder Zuchthaus bis zu zehn Jahren, ein."

Dresden, 31 August. Was noch vor Kurzem als reiner Humbug angesehen wurde, soll jetzt zur traurigen Wahrheit werden: in Sachsen beginnt der Wallfahrtsunfug. Der Führer der deutschen Katholiken nach Lourdes, Graf Stolberg auf Räkelwitz, hat mit Hülfe der katholischen Geistlichkeit den Gnadenort Rosenthal bei Kloster Marienstern ausfindig gemacht, und schon an 8 Septbr. dieses Jahres wird das große Schauspiel, zu welchem am sämmtliche Katholiken Sachsen smEinladungen ergangen sind, in Szene gesetzt werden. Die „Gnadenkirche" ist bereits renovirt.

Oesterreich.

Wien, 1. September. Die Nachricht, nach welcher gegenwärtig Reichsraths-Ergänzungswahlen in den czechischen Bezirken Böhmens ausgeschrieben werden sollen, bestätigt sich nicht. Die Mandate der im Oktober v. J. gewählten czechischen Abgeordneten aus Böhmen wurden noch nicht annullirt, weil mit Rücksicht auf die im Februar erfolgte Gültigkeitserklärung der erwähnten Wahlen die übliche Aufforderung an die Czechen zum Erscheinen im Abgeordnetenhause erst Mitte Februar ergangen ist und das Abgeordnetenhaus vertagt wurde, ehe die Frist von 14 Tagen abgelaufen war, welche vor der Annullirung einer Wahl wegen Nichterscheinens des Gewählten abgewartet werden muß. In Folge dessen wird der Mandatsverlust über die czechischen Abgeordneten aus Böhmen erst nach dem Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses verhängt werden. — Ein österreichisches Militärblatt, das mit den leitenden militärischen Kreisen Fühlung hält, äußert sich zur politischen Lage wie folgt:

Wie wir hören, wird angesichts der an unserer Reichsgrenze sich vollziehenden Ereignisse den Schlußmanövern bei Nikolsburg höchsten Ortes eine um so größere Bedeutung beigelegt, als die Möglichkeit des Eintretens Oesterreich-Ungarns in die Aktion noch durchaus nicht ausgeschlossen ist. Es wird deshalb bei diesen Manövern, neben der Erprobung der Ausdauer und der taktischen Fertigkeit der streitbaren Kraft, insbesondere auch der vorsorgenden Kraft der Armee, d. h. den Details einer kriegerischen Operation die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden, und daher kommt es auch, daß, vom Truppentransport angefangen, bis zum letzten Akt der Entscheidung auf der friedlichen Wahlstatt bei Nikolsburg das Uebungsprogramm mehr als bei sonstigen Friedensmanövern den Eventualitäten des Ernstfalls Rechnung trägt.

Ragusa, 1. September. Entgegen den unwahren Angaben aus türkischen Quellen über die Verletzung der österreichischen Grenze durch die Türken wurde dem „N. W. T." zufolge an Ort und Stelle von einer Gerichtskommission am 26. August Folgendes erhoben:

Am 24. August überschritten gegen tausend Baschi-Bozuks (Korjenicer) unter Kommando des Majors Adam Zukov die österreichische Grenze, drangen drei Kilometer weit ins österreichische Gebiet, bis auf 1½ Kilometer Entfernung von Ossoinik vor und massakrirten auf österreichischem Territorium auf der Anhöhe Mala Gomila den herzegowinischen Flüchtling Jovo Taras. Zeugen dessen waren die östereischen Unterthanen aus Ossoinik: Lowro Urljevic und Ivo Pecina. Der Leichnam des Taras (ohne Kopf) wurde auf dem Grundstücke des Herrnhaus-Mitgliedes Grafen Giorgi von der Gerichtskommission gefunden, amtlich beschaut und sodann von den Bewohnern Ossoiniks bestattet. Außerdem entführten die Türken gewaltsam aus dem österreichischen Territorium ein herzegowinisches Mädchen unbekannten Namens. Weiter raubten die Türken auf österreichischem Territorium seit Jahr und Tag befindliches Vieh, welches herzegowinischen Flüchtlingen, und zwar dem Getödteten Jovo Taras und dem Lassar Mulakovics, dem Trifko Poli, dem Pero Miskin u. Anderen gehörten, zusammen 333 Stück. Ueberdies verwundeten die Türken zwei österreichische Unterthanen, Vlaho Surko und die Frau Anna Kolakovic, auf österreichischem Territorium, endlich raubten die Türken folgenden österreichischen Unterthanen aus Ossoinik vom österreichischen Territorium, und zwar dem Verwundeten Vlaho Surko 8 Ochsen, 1 Maulthier, dem Anton Ivankovic 3 Ochsen, 50 Ziegen, 20 Schafe, dem Luka Gnezovic 3 Ochsen, 1 Maulthier, dem Matto Muhoberac 1 Kuh, 14 Ziegen, dem Luka Urljevic 2 Ochsen, 3 Esel, 50 Schafe, dem Parko Thomas 3 Ochsen, 2 Pferde, 2 Maulthiere und 100 Ziegen, dem Uiko Tomas 4 Ochsen, 2 Esel, 1 Maulthier und 18 Schafe, dem Niko Percan 20 Ziegen, dem Stiepo Puch 10 Schafe, dem Lovro Urljevic 40 Ziegen und 4 Ochsen, dem Luco Puch 50 Ziegen, dem Stejkan Urljevic 1 Pferd und 6 Schafe, dem Bosko Radulovic 2 Ochsen und 2 Kälber, dem Niko Puk 4 Esel; zusammen 421 Stück Vieh österreichischen Eigenthums. Die Grenzüberschreitung seitens der Türken geschah wissentlich und böswillig. Der österr Unterthan Vlaho Surko rief vor der Verwundung dem Kommandanten der Baschi-Bozuks Adem Zukov zu: „Ich lasse nicht auf mich schießen, ich bin Oesterreicher; hier ist des Königs Boden." Adem Zukow ließ trotzdem schießen und rauben, indem er mit obszönen Majestätsbeleidigungen, Flüchen, Drohungen und den Worten erwiderte: „Heute werdet auch Ihr Alle daraufgehen." Erst nach der Grenzüberschreitunug, nach begangenem Raub auf österreichischem Territorium begann der Kampf gegen die in dem anderthalb Stunden entfernten Orte Grebci befindlichen Herzegowiner auf herzegowinischem Territorium.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. September. Für den Orientalisten-Kongreß dessen Eröffnung heute 1 Uhr Mittags stattfinden soll, ist, wie der russische „Reg. Anz." mittheilt folgendes Programw festgesetzt: 20. August (1 September) 8 Uhr Abends besondere Sitzung der Präsidenten und Vizepräsidenten der Sektionen; 21. August (2 September) 10 Uhr Morgens und 7½ Uhr Abends Sektionssitzungen; 22. August — Exkursion; 23. und 24. August (3 September) um 10 Uhr Morgens und 7½ Uhr Abends Sektionssitzungen; 25 August Morgens Sektionssitzungen, Nachmittags Exkursion; 26 August Exkursion; 27. August Morgens und Abends Sektionssitzungen; 28 August Morgens Sitzung, Nachmittags Exkursion; 30 August Exkursion 31. August um 10 Morgens, wenn die Umstände es gestatten, Sektionssitzungen, um 1 Uhr Mittags aber Konseilssitzung und Schluß des Kongresses. — Der offizielle „Kawkas" bringt über die Revolte der muhamedanischen Bevölkerung eines kaukasischen im Ter'schen Distrikt gelegenen Dorfes, welche mit der Tödtung eines russischen Stabsoffiziers, ferner des dortigen Verwaltungschefs und mehrerer Soldaten endigte, beruhigende Erklärungen. Er hebt hervor, daß der bewaffnete Widerstand der Ortseinwohner gegen das kleine Truppenkommando mit einer etwaigen Gährung innerhalb der gesammten muhamedanischen Bevölkerung des Kaukasus durchaus nicht in Verbindung stehe. Die Revolte sei rein lokaler Natur gewesen; von türkischen Emissären, die angeblich im Kaukasus ihr Unwesen spielen sollten, um zum heiligen Krieg gegen die Russen aufzufordern, wäre nichts entdeckt worden. Auch ließe aus der gesammten Haltung der Muhamedaner im Kaukasus sich ein Schluß über eine daselbst herschende Aufregung nicht ziehen. — Der „Golos" echauffirt sich in einem langen Leitartikel über die Unthätigkeit der europäischen Mächte angesichts der bulgarischen Gräuel und weist darauf hir, daß nur Rußland für die Südlawen „Europa sei." Der Schluß dieser Ausführungen ist werth bemerkt zu werden. Er lautet:

Ja, wir haben keinen Grund es zu verheblen und sagen es laut: die europäische Schwäche hilft Rußland dazu für verhältnißmäßig geringe Opfer, die ganze Sympathie der Balkan-Slaven in vollem Maße und mit unbegrenztem Vertrauen zu erwerben, von welchen Slaven nur wir Russen in der schweren Zeit der Prüfungen uns nicht abgewandt haben, denen wir von uns aus Helden gesandt haben, die nicht nur die Türken zu besiegen verstehen, was nicht schwer ist, sondern auch für eine Idee zu sterben, was für das schwächliche Europa bereits unverständlich ist. Doch mag Europa nicht denken, daß wir um den Preis seiner Thatlosigkeit die Sympathie der Slaven erkaufen wollen. Möge es sich nur rüsten zur Austreibung der Türken aus den slavischen Ländern — wir werden ihm den ganzen Ruhm der That überlassen; möge es seine Bereitwilligkeit äußern, den Slaven zur Freiheit zu verhelfen — wir gönnen ihm die Ehre, einen Akt politischer Weisheit zu vollziehen. Ist es noch nöthig, unsere Uneigennützigkeit zu beweisen?

Die Internirung der russischen Offiziere in Pest giebt den russischen Tagesblättern mehrfach Anlaß zum Ausdruck ihrer Entrüstung. „Der Ruski Mir" (Russische Welt) konstatirt, daß diese Nachricht in Petersburg allgemeinen Unwillen hervorgerufen habe und fragt:

Sollten wirklich die magyarischen Behörden bisher noch keine gehörigen Instruktionen über das Wesen internationaler Neutralität und über den Charakter der Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland haben erhalten können? Die ungarische Regierung begreift offenbar nicht, daß sie nur ihre eigenen Unterthanen von der Reise nach Serbien nnd durchaus nicht Bürger anderer Staaten, die mit Oesterreich-Ungarn im Frieden stehen, zurückhalten kann. Der freiwillige Eintritt in die Reihen der Volontairs hat überhaupt gar keine Beziehung zu den Rechten und Pflichten der Neutralität und die Regeln über Kriegskontrebande beziehen sich ausschließlich auf Waffen und Kriegsvorräthe, aber durchaus nicht auf Personen, die sich nach Voraussetzung der Behörden als „Volontairs" erweisen. Die Zurückhaltung friedlich durchreisender Ausländer unter ähnlichem Vorwand ist, wir wiederhol en es, eine schreiende Verletzung der elementarsten Prinzipien des internationalen Rechts.

In ähnlicher Weise, aber in noch weit schärferen Ausdrücken, äußert sich über dieselbe Angelegenheit die chauvinistische „Nowoje Wremja" (Neue Zeit).

W-T **Warschau**, 3. Sept. [Zur Anwesenheit des Kaisers.] Der Kaiser beschäftigte sich bisher vorzugsweise mit militärischen Revuen der einzelnen Waffengattungen (er inspizirte bis jetzt 88 Bataillone, 46 Eskadrons und 150 Geschütze), ferner mit Konferenzen, zu denen vorzugsweise die 4 anwesenden Minister und die zu Dutzenden anwesenden Truppen- und Bezirkschefs Zutritt hatten — und mit Besichtigung von öffentlichen Instituten. Nur den späten Abend widmet der Kaiser der Erholung. So wurde ihm zu Ehren am 1. Sept.

Unter den Festspiel-Künstlern.

[Originalbericht der Posener Zeitung.]

Wir haben über das nun abgeschlossene bayreuther Festspielunternehmen unseren Leser bereits in so ausgiebiger Weise, theils durch Originalmittheilungen, theils durch Reproduktion der verschiedensten kritischen Stimmen berichtet, daß wir beinahe um Entschuldigung bitten müssen, wenn wir noch ein darauf bezügliches Feuilleton abdrucken. Dasselbe ist aber insofern berechtigt, als es theils die in der Presse nur wenig beachtete dritte Aufführung des Nibelungenringes streift, hauptsächlich aber die Stimmung und das Treiben der beschäftigt gewesenen Künstler charakterisirt. Der Herr Korrespondent, der uns diesen Bericht gesandt hat, war dazu umsomehr in der Lage, als er in jene Kreise eingeführt worden ist. Er schreibt unterm 1. September aus Bayreuth:

Richard Wagner wird von denen, die ihm näher stehen, geradezu als Fatalist bezeichnet, der sich in seinem noch immer aufsteigenden Stern glaubt: er selbst stellt sich gerne mit Siegfried, dem siegenden Manne der That, zusammen. Auch jetzt noch, nachdem der kühne Wurf gelungen und die bayreuther Festspiele kaum beendet sind, legt der rastlose Mann, welcher nach dieser kolossalen Arbeit bei seinen 60 Jahren wohl etwas Ermüdung spüren sollte, nicht die Hände in den Schooß, sondern denkt, wirkt und schafft, als ob sein Leben ewig dauern sollte. Schon gehen ihm Pläne neuer Werke durch den Kopf, und daß die bayreuther Festspiele sich jedes Jahr wiederholen werden, gilt ihm als ausgemacht. Dem Sänger Betz, dem Darsteller des Wotan, schrieb er dieser Tage als Widmung auf die Rückseite seiner Photographie: Uebers Jahr, Wotan, ei wo dann? Und Unger, dem heldenhaften unverwüstlichen Darsteller des Siegfried, hat er soeben dauernd für das Einstudiren und die Darstellung seiner Heldenrollen gewonnen. Wenn man aber bedenkt, daß die Künstler während der heißen Jahreszeit sich auch einmal Ruhe und Erholung gönnen wollen und nicht immer geneigt sein dürften, dem verehrten „Meister" — nur so wird Wagner von den Künstlern genannt und im persönlichen Verkehr auch angeredet — ihre Ferien als Opfer darzubringen, dann wird man dem Zurufe der von Wagner besonders ausgezeichneten und gehätschelten Lilli Lehmann, der blauen Rheintochter, nicht ohne Weiteres zustimmen: „Wir kommen alle wieder, wie ein Mann!" Fast bei allen Künstlern, die man in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, zu sprechen, machten sich Zeichen von Ermüdung und Erschöpfung geltend. Und auch die Gäste blieben, namentlich an den heißen Tagen und bei den jämmerlichen Verpflegungs- und Wohnungsverhältnissen der kleinen Stadt, nicht von dieser Abspannung verschont.

Was die gequälten Künstler betrifft, so bedenke man, daß sich in den letzten 4 Wochen, mit Einschluß der Proben, 5 Darstellungen des Gesammt-Cyklus wiederholt haben, daß also viele Künstler an 10, resp. 15 Abenden ihr anstrengenden Rollen wiederholt hatten. Da konnte man es keinem derselben verdenken, daß er sich herzlich wegsehnte von dieser Provinzialstadt mit den kleinlichen Verhältnissen, die garnicht einmal für das Leben eines genialen Künstlers zugeschnitten sind. Wußte es doch gleich am folgenden Morgen die ganze Stadt, daß in der letzten Nacht ein „Held" in seiner „Begeisterung" zu Fall gekommen und in den Rinstein hinabgerutscht war! Auch hatte es die reizbaren Künstlerseelen etwas verschnupft, daß man während der Festzeit in „Wahnfried" (Wagners Haus) mehr Sinn für hochgestellte Gäste, als für die Künstler gehabt; man schob das hauptsächlich Frau Cosima in die Schuhe, gegen welche „Herr von Wahnfried" nur allzu nachgiebig sein soll. — Ich bleibe also bei meiner Behauptung, daß in dieser, oder auch nur in annährend gleicher Zusammensetzung die Künstler zu den bayreuther Festspielen nicht das zweite Mal erscheinen werden.

Auch macht sich jetzt, nachdem die Aufgabe der Künstler glücklich gelöst, und nachdem die erste Begeisterung für das neue Werk einer kühleren Betrachtung gewichen ist, in den Künstlerkreisen selbst schon heiterer Scherz und Humor als nothwendige Reaktion gegen die übermäßige und einseitige, fast drei Monate währende Anstrengung geltend. Es wird hier fast nur noch in Stabreimen unter den Künstlern verkehrt, jenem Reime, für welchen als mustergiltiges Beispiel gehäufter Alliteration die Spottrede der Rheintöchter gegen Alberich gelten kann:

„Schwarzes schwieliges Schwefelgezwerg!"

Die Ausländer geriethen immer in eine gelinde Verzweiflung, wenn sie diese zungenbrecherische Aufgabe lösen sollten; überhaupt hatten sie selbst bei gutem Verständniß des Deutschen schwere Mühe mit dem Verständniß des Wagner'schen Deutsch; Wörter, wie „freislich, neidlich" fanden sie ja gar nicht in ihrem Lexikon.

Auch die musikalischen Motive, deren die bekannte Schrift Wolzogens viele Dutzend im Nibelungenringe aufzählt, spielten in der Künstlerwelt eine große Rolle. Wenn dort Riesen-, Nothung-, Verwirrungs-, Entsagungs-, Regenbogen- und Drachenschwanz-Motive vorgeführt werden, so gab es hier Gähn-, Lach-, Hunger-, Durst-, Propfen-Motive.

Wenn eine Musikzeitung in einer ganzen Reihe von Aufsätzen das Wagnersche Musikdrama zu dem antiken Drama und zu der Schopenhauer'schen Weltanschauung in Beziehung gebracht hat, so fängt nun auch, wie von glaubhafter Seite versichert wird, die hiesige Staatsanwaltschaft an, ihr Augenmerk auf das Festspiel zu richten. Sie will sich vorläufig damit genügen lassen, in einer kleinen Schrift: „Der Nibelungenring im Lichte der Staatsanwaltschaft" die in diesem Drama verübten Vergehen und Verbrechen aufzuzählen. Kaum fehlt eines darin. Da beginnt es sofort in der ersten Szene der Rheintöchter mit Baden an unerlaubten Stellen, verschärft noch durch gleichzeitigen Raub (des Rheingoldes) und durch Vorspiegelung falscher Thatsachen. Letzteres, heut zu Tage so beliebtes Verbrechen, wird von Zwerg Alberich gegen den harmlosen Zuschauer verübt, welcher meint, daß der Sänger Hill selbst mit affenähnlicher Geschwindigkeit auf dem Felsenriffe zum Rheingolde emporklettert, während es in Wirklichkeit für ihn der ebenso gekleidete Balletmeister Fricke thut. So viel Vergehen und Verbrechen also nur in einer Szene! Aber es kommt noch besser: Kontraktbruch Wotans beim Bau Wallhals, Erpressung, Mord, Todtschlag, Ehebruch, Blutschande folgen einander; namentlich in letzterer Beziehung wird so viel geleistet, daß Held Siegfried schließlich sein eigener Großvater wird!

Was die Besucher der dritten Serie der Festspiele betrifft, so kann man die Versammlung als eine demokratische im besten Sinne des Wortes bezeichnen, während besonders die erste einen durchaus aristokratischen Charakter trug; es herrschte ein durchaus ungebundener freier Umgangston. Zu dieser größeren Regsamkeit und Lebendigkeit trug nicht wenig die mit der dritten Serie kühler gewordene Witterung bei, während bekanntlich die beiden ersten Serien durch die gewaltige Hitze geradezu erschöpfend und niederdrückend wirkten. Auch König Ludwig befand sich dieses Mal, nachdem sich sämmtliche fürstliche Persönlichkeiten verzogen hatten, unter den Zuschauern. Dieselben wollten ihn mit Gewalt feiern und ihm den Dank für die reichliche Unterstützung beim Bau des Theaters darbringen. Aber mit absichtlicher Regelmäßigkeit erschien der König immer erst, nachdem das Gaslicht im Zuschauerraum kurz vor Beginn der Vorstellung fast erloschen war; dann sahman einen dunkeln Schatten von der Ecke der Königsloge nach der Mitte derselben sich bewegen. Nur einmal wurde hiervon eine vielleicht nicht einmal beabsichtigte Ausnahme gemacht; das Orchester hatte bereits begonnen, da sahen aufmerksame Zuschauer jenen dunkeln Schatten; der Bürgermeister von Bayreuth brachte ein Hoch auf den König aus; das Orchester stimmte sofort mit ein und der Raum erhellte sich. Der König stand, sich verbeugend auf, um sich dann bald wieder hinzusetzen, während der Beifallssturm des dankbaren Publikums noch eine Zeit lang weiter tobte.

Außer der Witterung waren auch die Bewirthungsverhältnisse bei der dritten Serie günstiger geworden. Einige kühne unternehmende Entdeckungsreisende unter den Fremden hatten allmälig eine Anzahl kleinerer bescheidener Wirthschaften aufzufinden gewußt, in welchen man viel besser aufgehoben war, als in der viel genannten, von Besuch überstürmten Restaurants. So wurde von Künstlerkreisen eine kleine, hinter den beiden großen Restaurants gelegene Kneipe viel besucht; sie erwarb sich rasch den Namen Nibelheim. — Es sei mir gestattet, ein paar heitere Stimmungsbilder aus den Tagen der letzten Serie vorzuführen.

Wir befinden uns an der Mittagstafel bei Schierbaum in der Maximiliansstraße. Es haben sich ganz bestimmt Tischgenossenschaften gebildet; die längere Zeit hier anwesenden Künstler bilden den Stamm und die fremden Besucher werden als Gastfreunde nach Auswahl hinzugezogen. Ich hatte das Glück oder Unglück an meinem Tische der einzige Nicht-Künstler zu sein. Dafür lächelte mir, wenigstens so lange ich bei Tische saß, ewige Jugend; denn die Göttin Freya, in Gestalt der lieblichen blonden Marie Haupt, theilte zwar nicht goldene Aepfel, aber warme Suppe unter die Tischgenossen aus. Da saß neben ihr die hünenhafte Gestalt des Recken Siegfried (Unger), bei dem sich das alte Sprüchwort nicht bewährt, daß Helden für den nächsten Umgang nicht taugen. Neben ihm saß Gura, der gefeierte Sänger der Leipziger, der aber gegenwärtig, bei den zerfahrenen Verhältnissen der leipziger Bühne, nach Hamburg übergeesidelt ist. Er hat hier den Königssessel, auf welchem er stolz in der Halle der Gibichungen sitzt, mit einem bescheidenen Rohrstuhle vertauscht und läßt sich bei seinem ausgezeichnetem Appetite, da ihm der mit Kümmel zubereitete Schweinebraten nicht vollständig mundet, noch einige Zwischengerichte geben. Hinter ihm Rücken an Rücken, sitzt ein verhältnißmäßig moderner Held, der feurige Don-Juan-Darsteller Degele aus Dresden; er ist an seinem Tische mit der Suppe zu kurz gekommen, und macht nun bei der mildherzigen Göttin Freya nach dieser Richtung eine Anleihe. Dafür revanchir ter sich mitm eine musikalischen Witzworte: Weshalb hieß Narciß Rameau Narziß und nicht

im Schlosse der ehemaligen Könige von Polen eine glänzende Soiré veranstaltet. Der Gastgeber war der greise, aber noch rüstige Generalgouvernenr der Weichsellande, Graf v. Kotzebue. Um 9 Uhr erschien der Großfürst Nikolai der Aeltere und um 10 Uhr erschien der Kaiser, begleitet von dem Thronfolger nebst Gemahlin und den Großfürsten Sergius und Paul. Kaiser Alexander war offenbar freudig bewegt und machte den Eindruck, als gäbe er sich mit Vergnügen den Festlichkeiten hin. Das Fest begann mit der Aufführung einer polnischen Komödie durch Mitglieder des kaiserlichen Stadttheaters. Der Titel des Stückes lautete: „Wir wollen uns umarmen.“ Der Kaiser unterhielt sich lebhaft mit den Würdenträgern, unter denen der Kanzler Gortschakoff bemerkt wurde — und den geladenen Landes-Deputationen. Um 11 Uhr eröffnete der Thronfolger, dessen Gemahlin sich lebhaft an den folgenden Tänzen betheiligte, den Ball. Die Schloßterrasse, die beiden Weichselufer, einige Schiffe und die kolossale Weichselbrücke waren tageshell erleuchtet im scharfen Kontrast zu den dunklen Häusergruppen der Stadt, deren wiederholte Illumination sich der Kaiser verbeten hat. Zwar fuhr der Zar schon nach 1 Uhr wieder nach Belvedere zurück, doch nahm das Fest seinen ungestörten Fortgang bis gegen 4 Uhr — Heute, Sonntag, ist der Kaiser der Gast des Feldmarschalls Fürsten Bariatynski.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Nachdem die Serben in den Kämpfen bis zum 29. v. M. vor Alexinatz entschiedene Erfolge errungen hatten, trat in dem Kampfe eine Pause ein, die von den Türken benutzt wurde, um neue Verstärkungen heranzuziehen. Saib Pascha hat sodann wie ein Telegramm der „Ind. Belg.“ unterm 3. aus Semlin meldet, die Umgehung des rechten serbischen Flügels auf dem linken Morawaufer ausgeführt, in Folge dessen die Serben Alexinatz geräumt haben sollen. Damit hätte sich das Kriegsglück wieder auf die Seite der Türken gewandt, denn die Depesche besagt weiter, daß sich Saib Pascha und Ejub Pascha vereinigt haben. Weitere Details über diese Nachricht fehlen noch. Die Armee Tschernajeffs würde, falls sich das Telegramm der „Ind. Belge“ bestätigt, ihren wichtigsten Stützpunkt verloren haben; sie ist ohnehin schon durch die mörderischen Kämpfe bedeutend geschwächt. Die ganze Armee soll sich auf 70- bis 80,000 Mann belaufen, wie viel hiervon unrichtig addirt sind, wie viel schon todt oder zu Krüppeln geschossen, läßt sich nicht feststellen. Der „Köln. Ztg“ wird geschrieben, daß jeder Kampftag vor Alexinatz den Serben mehr als 1500 Mann kostete.

Ueber das Terrain des Schlachtfeldes und die befestigte Stellung der Serben schreibt der bekannte Militärschriftsteller J. v. Wickede der „Köln. Ztg.“:

Was die natürliche Festigkeit der jetzigen serbischen Stellung bei Alexinatz noch verstärkt und den Widerstand der Truppen des Generals Tschernajew erleichtert, sind die vielen kleinen Flüsse, welche, aus dem Hochgebirge kommend, hier in die bulgarische Morawa einmünden. Sie bilden gleichsam lauter natürliche Wallgräben, und die von Nisch vordringenden türkischen Truppen müssen an 3 bis 4 Bäche mit zum Theil steilen Uferabhängen durchwaten, bevor sie an die Verschanzungen bei Alexinatz herandringen können. Besonders für die Annäherung der türkischen Batterien an die serbischen Wälle müssen diese Bäche, unter denen die Turia der bedeutendste ist, große Hindernisse darbieten. Desgleichen ist die Höhe, auf welcher Alexinatz liegt, auf drei Seiten von Wasser umflossen, da die Morawitza hier einen von Süden nach Osten gehenden Halbkreis bildet, während die Morawa die Stadt gegen Westen schützt, so daß sie eigentlich nur im Norden ohne Schutz durch Wasser ist. Um aber von dieser Seite her einen Angriff zu unternehmen, müßten die Türken zuvor die serbischen Stellungen umgangen haben. Da Tschernajeff hinlängliche Zeit hatte, sich bei Alexinatz möglichst zu befestigen, indem der Mangel an Proviant die Heere des Achmed Ejub und Ali Saib dazu zwang, nur sehr langsam vorzurücken, so werden ohne Zweifel alle zur Vertheidigung günstig gelegenen Höhen mit aufgeworfenen Schanzen, hinter denen Geschütze aufgefahren sind, verstärkt sein. An trefflichen Karten und Plänen über Serbien und Bosnien, sowie theilweise an eigener Kenntniß des Landes fehlt es den herübergekommenen russischen Offizieren nicht. Nach alledem darf es nicht Wunder nehmen, wenn Tschernajeff, der jetzt an 70,000 Mann versammelt haben muß, noch Wochen hindurch Alexinatz zu vertheidigen weiß. Es ist eine ungeheuer schwierige Aufgabe, welche die beiden Generäle Achmed Ejub Pascha und Ali Saib Pascha unternommen haben; sie müssen den Stier hier geradezu bei den Hörnern packen. Dazu kommt, daß die schlechten Wege, selbst von Nisch her, es den Türken ganz unmöglich machen, schweres Belagerungsgeschütz schnell herbeizuschaffen, während Serbien alle schweren Geschütze, die es irgendwie aufzutreiben vermochte, in die Schanzen in und um Alexinatz gebracht haben wird. Wie bekannt, erfolgte der Angriff der beiden getrennten türkischen Heere des Achmed Ejub Pascha und Ali Saib Pascha auf den beiden Ufern der Morawa, wo ziemlich fahrbare Straßen parallel miteinander laufen. Die schwierigste Aufgabe fiel hierbei entschieden dem Heere Achmed Ejub's zu, welcher mit einem kühnen Flankenmarsch über das Hochgebirge von Knjaschewatz im Morawa-Thal anlangte, während Ali Saib auf der ungleich besseren Straße von Nisch heranmarschirte. Das Heer des Achmed Ejub soll nach den zuverlässigsten Nachrichten an 25—28,000 Mann betragen, muß aber jedenfalls nur mit leichter Gebirgsartillerie versehen sein, denn auf dem steilen, schmalen Gebirgswege von Knjaschewatz, den es zurücklegte, lassen sich andere Kanonen nicht befördern. Der Kampf vor Alexinatz begann am 19. August, als das Heer Ali Saib's die serbischen Vorposten aus den kleinen elenden Dörfern Supowatz und Solenitza hinauswarf und über die Turia hinüberdrängte, während die Vortruppen Achmed Ejub's bei dem Kloster St. Stephan auf dem rechten Morawa-Ufer anlangten. Den Verlauf dieser hartnäckigen, blutigen Kämpfe, in denen nun fast zwei Wochen hindurch von beiden Seiten mit der wüthendsten Erbitterung gefochten wurde, jetzt eingehend schon zu schildern, wäre bei der großen Unzuverlässigkeit der beiderseitigen Kriegsberichte ein voreiliges Unternehmen.

Ueber die Schlachttage bei Alexinatz vom 26. und 27. liegt noch folgender Bericht vor:

Am 26. August versuchte Tschernajeff eine Attacke mit dem äußersten linken Flügel, um die Türken zum Rückzug auf Nisch zu zwingen. Tschernajeff mit 30 Bataillonen stand bei Prugowatz; Horwatowisch, welcher mit 15,000 Mann bei Sweti Stefan Position genommen, sollte von dort aus in das Gefecht eingreifen. Die Gefechtslinie der Serben hätte hierdurch eine Länge von ca. 3 Meilen gehabt, war also auf dem gebirgigen Waldterrain viel zu ausgedehnt, um einen Erfolg zu versprechen; mindestens konnte Horwatowitsch, nur mit einem Theile seiner Division in den Kampf eingreifen, da er bei Sweti Stefan eine größere Abtheilung stehen lassen mußte, damit die Türken von Rsawtzi aus nicht eine Diversion in den Rücken der Serben unternehmen konnten. Der Kampf entwickelte sich zwischen Buimir und Katun um 7 Uhr früh. In Tirailleurketten rückten die serbischen Truppen gegen die stark besetzte Hügelkette bei Buimir vor und gelang es ihnen, in den Trancheen der 500 Meter langen türkischen Batterie festen Fuß zu fassen. Während dieser Zeit ging der äußerste linke Flügel der Serben auf Stanja vor. Mit blanker Waffe wird das Dorf mit Sturm genommen. Um 2 Uhr konzentrirten die Türken ihre besten Truppen (20 Bataillone Nizams) bei Buimir. Abdul Kerim Pascha hat dort sein Hauptquartier. Zwei neu aufgefahrene türkische Batterien fassen die serbischen Truppen von der Waldseite in der Flanke. Die Serben werden zurückgeschlagen und ziehen sich mit großen Verlusten auf Glagowitza zurück. Tschernajeff versucht das türkische Feuer zum Schweigen zu bringen, was trotz dem konzentrischen Feuer aller Feldbatterien und demjenigen aus den Redouten vor Alexinatz nicht gelingt. Da trifft im gefährlichsten Augenblicke die serbische Reserve (13 Bataillone) von Alexinatz ein; es entsteht Verwirrung, welche die Türken zu einem energischen Vorstoß benützen. Dieselben gewinnen Terrain, machen plötzlich am linken Ufer der Morowa eine Diversion auf Sitkowatz und nehmen das Dorf, welches die Straße nach Alexinatz beherrscht. Die Situation ist äußerst gefährlich, besonders als die Türken gleichzeitig auf Stanja einen energischen Sturm versuchen. Da läßt plötzlich Tschernajeff das Feuer sämmtlicher Batterien einstellen; als Avantgarde wird ein Bataillon Waljowoer Infanterie, als Gros zwei Belgrader Brigarden auf die türkischen Kolonnen vorgeschickt. Ueberrascht durch den wirklich heldenmüthigen Vorstoß der Serben, werden die Türken geworfen; Stanja bleibt in serbischem Besitz. Um 7 Uhr Abends endet endlich das blutige Ringen. Verluste sind beiderseits beträchtlich, besonders sind viele Offiziere gefallen. Erschöpft durch den siebentägigen Kampf herrscht am 27. August Waffenruhe. — In dem Kampfe vom 24. fiel auch der Korrespondent der „Birschewije Vjedomosti“ (Börsen-Ztg.) Jaroschenko, welcher als Volontair in die serbische Armee eingetreten war.

Am unteren Timok scheinen sich Abtheilungen von Leschjanin's-Corps mit Abtheilungen von Corps Osman Paschas immer noch in unbedeutenden Gefechten zu messen. Ein solches Gefecht hat noch am 28. v. M. bei Bela Nera stattgefunden, wo angeblich die Serben den Kürzeren zogen. Seine einzig ernsthafte Aufgabe, der Armee Abdul Kerim's durch Entsendung hinreichend starker Streifschaaren an den oberen Timok die Zufuhren vollends ganz abzuschneiden, scheint Leschjanin immer noch nicht erfaßt zu haben. Auch von den anderen Kriegsschauplätzen werden nur unbedeutende Gefechte gemeldet Die Türken sollen bei Pogled am 28. v. M. von der Ibar-Armee, am 29. bei Popove von der Schabatzer Brigade siegreich zurückgewiesen worden sein, ebenso von der Dirna-Armee bei einem neuen Ausfall von Belina. Ob die schweren Geschütze, die aus Belgrad jetzt endlich dorthin geschickt worden sind, Alimpics jetzt befähigen werden, jenes Nest zu nehmen und sich mit dem Führer der bosnischen Insurgenten Despotovics in Verbindung zu setzen, bleibt abzuwarten. Inzwischen fährt dieser Letztere fort, auf eigene Faust zu handeln, er hat Sanski Most und Stari Majda eingenommen und steht bei Priedor im Begriff, zu den Insurgentenschaaren zu stoßen, welche bereits Banjaluka umschwärmen, nach dessen Einnahme erst an einen gemeinschaftlichen Angriff auf Serajewo selbst gedacht werden kann.

Konstantinopel, 1. September. Ueber die Inthronisation des neuen Sultan Abdul Hanid wird dem „N. W. T.“ von hier noch Folgendes gemeldet:

Die erste Nachricht, daß Donnerstag den 31. August der schon längst geplante Thronwechsel vor sich gehen werde, ging von den Offizieren der hiesigen Garnison aus, die schon Mittwoch Morgens den Befehl in Händen hatten, für die folgende Nacht und den folgenden Tag ihre Mannschaft konsignirt zu halten. Der Bevölkerung kam dieser Befehl sehr sonderbar vor und sie errieth gleich, daß schon am nächstfolgenden Tage der Thronwechsel vor sich gehen werde. Uebrigens hatten die türkischen Minister auch volle Ursache, diesen Akt zu beschleunigen, da Murad sich am Dienstag in einem komplet unzurechnungsfähigen Zustande befand. Mittwoch Nachmittags trat der Ministerrath abermals zusammen, und da die Lage Murad's noch immer hoffnungslos war, so wurde dessen Absetzung für den nächsten Tag bestimmt. In der Nacht wurden nun die hohen Staatswürdenträger von diesem bevorstehenden Ereignisse benachrichtigt, und gestern 31. August Morgens wußte schon die ganze Stadt davon. Tausende von Menschen sammelten sich sowohl vor dem Seraskierat, um die Staatswürdenträger hier ankommen zu sehen als auch vor dem Palaste von Dolma-Bagdsche, wo der neue Sultan wohnt. Der Akt fand im großen Saale des Seraskierats statt und nahm seinen Anfang mit der Verlesung der Absetzungs-Fetwa des Scheich-ul-Islam. Bald darauf betrat der neue Sultan in der Mitte einer Deputation, die ihn abgeholt hatte, den Saal und wurde von den Anwesenden stürmisch begrüßt. Der neue Sultan trug die Muschir-Uniform und den Osmaneh-Orden in Brillanten. Derselbe richtete an den Großvezier und die Minister einige Worte des Dankes und versicherte Ersteren, daß er ihn bald von einem großen Theile der Regierungslasten befreien werde. Mithad Pascha verhielt sich während der ganzen Zeremonie lautlos und seitwärts. Abdul Hamid hat die Mutter Murad's noch gestern besucht und sie gebeten, noch ferner im kaiserlichen Palaste zu Dolma-Bagdsche zu wohnen.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Sultans entwirft ein Korrespondent der „P. K.“ folgende, wie es scheint, etwas schöngefärbte Charakteristik:

Im Alter von 34 Jahren stehend, trägt Abdul Hamids Gesicht ausgeprägt den tscherkessischen Typus. Anscheinend schwächlich, ist er dennoch von guter Gesundheit, die er einem regelmäßigen und geordneten Leben verdankt. Ein strenger Beobachter der islamitischen Vorschriften, enthält er sich des Weines und aller andern geistigen Getränke. Mit seinem Bruder Murad von einem ausgezeichneten Lehrer erzogen, sprach und schrieb Abdul Hamid früher ganz gut französisch; der Mangel an Uebung und die Abgeschlossenheit, in welcher er bis znm Sturze seines Onkels Abdul Aziz lebte, machten ihn schüchtern, wenn er sich in dieser Sprache ausdrücken soll. Seine Lieblingsneigung ist die Landwirthschaft und hat er an den Bosporus-Ufern ein landwirthschaftliches Etablissement geschaffen, in welchem man die schönsten Exemplare der edelsten Ragen aller Gattungen von Hausthieren bewundern kann. Das Haus Abdul Hamid's welcher ein Feind der Verschwendung und Nachlässigkeit ist, wird mit Ordnung und Sparsamkeit verwaltet. Wiewohl in religiöser Beziehung durch und durch Mohamedaner, ist er doch zu entelligent, um sich den Nothwendigkeiten seiner Zeit zu verschließen; er wird nicht

---

Narce?“ „„Weil seine Gattin Pompadour und nicht Pompamoll hieß!““ — Sofort folgt mein Nachbar, Kapellmeister Riccius aus Dresden, mit der verfänglichen Frage: „Welches ist der Unterschied zwischen dem Wagnertheater und dem Bassisten von Reichenberg aus Stettin?“ „„Ersteres ist ein Amphitheater, und dieser ist ein Vieh am Theater.““ Derselbe stellt nämlich den in einen Lindwurm verwandelten Riesen Fafner dar, und singt aus seinem Rachen mittelst eines Sprachrohrs gewaltige Töne. — Bei so gehäuften Scherzen war denn der vielfach ertönende Rath- und Hülferuf: „Spannen wir Regenschirme auf, es regnet Kalauer!“ nicht ungerechtfertigt.

An unserem Tische saß auch Professor Hay aus München, der liebenswürdige bescheidene Gesanglehrer des Siegfried, dem er diese gewaltigste und größte Rolle Wagners im letzten Jahre „einstudirt“ hat. Aber mit welchem Wohlbehagen blickte er auch zu seinem Schüler hinüber! — Als Beispiel raschen Lernens wird mein vis-a-vis, Siehr aus Darmstadt (ein geborener Insterburger), von Musikern hervorgehoben; er hat den grimmen Hagen in 3 Wochen gelernt, und damit den „Meister“ aus großer Verlegenheit gerissen; denn der bis dahin für diese Rolle ausersehene Kögel aus Hamburg war plötzlich erkrankt. — Die Unterhaltung bei Tische wurde allmälig immer lebhafter und bewegter. Mit dem gewöhnlichen Getränke der Ureinwohner von Bayreuth, „Schorle-Morle“, einer erquickenden Mischung aus leichtem Landweine und natürlichem, in Kruken verabreichten Selterwasser war ein Anfang gemacht, und mit Ungarwein wurde geschlossen.

Noch muß ich des letzten heiteren Abends gedenken, den wir in einem kleinen lauschigen Zimmer der Weinhandlung Stützer verlebten. Zu unserer kleinen anfänglichen Zahl, welche ein festliches Abschiedsmahl vereinigte, hatte sich noch Beetz gesellt, der ernste und würdige Darsteller des Wotan; später kam auch die schöne und lebhafte Jose (Josephine) Scheffsky aus München hinzu. Diese Sängerin der Sieglinde war für Wagner der rettende Engel in der Noth. Er hatte anfangs Frau Vogel aus München diese Rolle zugedacht; doch befürchtete die Dame Unwohlsein und Wagner's Auge fiel nun auf Frau Krolop-Voggenhuber in Berlin; aber auch von ihr galt das Gleiche.

Um nun ganz sicher zu gehen fiel die Wahl des mißtrauisch gewordenen „Meisters“ auf Fräul. Scheffsky, und diese singt denn die Siegliede. Sie ist auch die Einzige, welche bei König Ludwig, dem Frauenscheuen, öfters zu Gesangsvorträgen „befohlen“ wird. Um Mitternacht muß sie bei dem die Nacht liebenden Könige in vollem Kostüme erscheinen, und mit ihrer weichen, vollen, für unseren norddeutschen Geschmack etwas zu stark tremolirenden Stimme die betreffenden Partien vortragen; daher das in diesem Falle wohlerworbene Prädikat „Kammersängerin.“

Doch da stürmt Held Siegmund Niemann aus Berlin in unseren harmlos plaudernden Kreis herein, die Brust geschmückt mit dem soeben erworbenen bairischen Orden. Sofort gewinnt die Unterhaltung einen erhöhten Schwung; mit heiterer, derber Ausdrucksweise, welche nicht den vieljährigen Bewohner Berlins verleugnen kann, läßt der König der deutschen Tenore beim Glase Sekt eine Rakete des Witzes nach der anderen steigen. Nur zuweilen mußte er durch einen Walküren-Hilferuf daran erinnert werden, daß auch Damen in unserer Gesellschaft seien.

Ein Kabinetsstück humoristischer Erzählung gab der geniale Künstler, indem er die wechselvollen Anfänge seiner Künstlerlaufbahn erzählte, und dabei bald tief gemüthvolle, bald heitere Farben mischte. — So „längerten“ wir, wie Viktor Scheffel sich ausdrückt, beim Glase Sekt den Mittwoch in den Donnerstag weit hinein; denn wir trennten uns erst nach 3 Uhr Morgens, Niemann nicht ohne den ernsten Vorsatz, noch bei Angermann beim Glase Bier den neugeborenen Tag zu begrüßen.

Für Alle aber begann nach den herrlichen Festtagen von Bayreuth am folgenden Morgen mit den Zurüstungen zur Abreise jene trübe, aschgraue Stimmung, welche der „Meister“ Götterdämmerung nennt, die wir gewöhnlichen Menschenkinder aber, schon im Hinblick auf die großen Mengen Abends zuvor genossenen Sektes, als Kater bezeichnen.

D.

---

* **Zwei Großherzoge und Ein Diner.** Ein hübsches Geschichtchen wird einem wiener Blatte nachträglich aus den Tagen der ersten Aufführung der Nibelungentrilogie in Bayreuth erzählt. Bekanntlich befanden sich unter dem Dutzend Besucher der Fürstenloge auch der Großherzog von Weimar und der von Meklenburg. An dem Tage, an dem die Aufführungen unterbrochen wurden, fuhr der erstgenannte unter Leitung einer offiziellen Persönlichkeit nach einem beliebten Ausflugsorte, woselbst durch einen reitenden Boten das Diner für eine bestimmte Stunde angesagt wurde. Dasselbe Ziel hatte sich auch der Großherzog von Mecklenburg gesteckt und er fuhr gleichfalls dahin. Der Großherzog von Weimar hatte jedoch das Malheur, in seinem offiziellen Führer einen Führer zu besitzen, der den Weg nicht wußte und einen großen Umweg machte. Der Großherzog von Mecklenburg kam an seinem Ziele an und wollte wieder nach der Stadt, als der Restaurant, der die Ankunft des Großherzogs vernahm, an den Wagenschlag trat mit der ergebensten Meldung, „es sei im Saale servirt“. Der Großherzog von Mecklenburg hatte Appetit — in Bayreuth hatte Alles Appetit! — freute sich der Aufmerksamkeit, ging in den Saal und dinirte. Nach dem Diner setzte er sich wohlgemuth in den Wagen und kutschirte nach Bayreuth zurück. Kaum war die letzte Staubwolke der großherzoglich-mecklenburgischen Kalesche verflogen, trabte die des Großherzogs von Weimar heran. Der ob des Umweges ärgerliche und überdies hungerige Großherzog frug sofort nach dem Diner. Das Diner ist bereits servirt worden, lautete die ergebenste Antwort des Restaurationschefs, der nicht wußte, wie ihm ist. Das Räthsel war rasch gelöst — der Großherzog von Weimar hatte das Nachsehen in des Wortes strammster Bedeutung. Rasch, ein Pferd! rief er und das Pferd war sofort zur Hand. Der Großherzog bestieg den Renner und sagte mit einem ungnädigen Blicke auf seinen unglücklichen, offiziellen Führer: Ich werde lieber reiten, denn wenn ich fahren sollte, könnte ich vielleicht wieder erst zwei Stunden später mein Diner — abräumen sehen. Sprachs und sprengte gen Bayreuth.

---

* **Die Theater-Saison** in Berlin hat am 1. und 2 September wieder begonnen. Nachdem die königlichen Schauspiele die Vorstellungen bereits vorher aufgenommen hatten, sind an den genannten Tagen das Residenztheater, Viktoriatheater und Woltersdorfftheater neu eröffnet worden. Das erstere brachte mit mehr oder weniger Erfolg die Novitäten: „Die Neuvermählten“ von Bjönson, „Simson und Delila“ von Claar und „Die Philosophie des Unbewußten“ von Blumenthal; das Viktoria-Theater debutirte mit der Effektkomödie „Die beiden Waisen“, die in Posen durchfiel, und das Woltersdorfftheater mit der älteren, renovirten Posse „Wenn Leute Geld haben“. Zugleich ging bei Wallner die neue Arbeit von Moser und Rosen „Die hohe Schule“ in Szene, die freundliche Aufnahme fand.

---

* **Helgoland.** Auf Helgoland, das von einer überwiegend großen Zahl von Badegästen grade aus unserer Provinz Posen besucht ist und wo der Sedantag durch gemeinschaftliches Mahl und Feuerwerk festlich begangen wurde, kam folgendes Gedicht von Dr. Max Bauer zum Vortrag, das mit größtem Jubel aufgenommen wurde:

Am 2. September.

Sei mir gegrüßt, stolzer Septembertag,
Du Festestag der deutschen Waffenehre!
Ging's einst von Fels zu Meere Schlag auf Schlag —
Soll heut auf fremdem Fels im Deutschen Meere
Auch Schlag auf Schlag, Du Tag von Blut und Eisen,
Mein Gruß, mein Lied, Dein Angedenken preisen!

Und von Alt-England zu Jung-Deutschland hin
Sollst, deutsche Welle, Du die Grüße tragen —
„Daß Lieb' und Dankbarkeit im Heimathssinn,
Sollst, Welle, Du dem Vaterlande sagen —
„Vor Allem: grüße laut und wundertönig
Des Tages Meister, meinen Herrn und König“.

Sag' ihm, daß uns sein unvergleichlich Bild
Auf jedem fremden Boden treu vereine,
Daß es — ob uns der Neid auch eitel schilt —
Umgeben ist von einem Heil'genscheine.
Grüß' Ihn, mein Lied, in Mitten seiner Mannen,
Die nicht nur Schlachten — — Herzen auch gewannen. —

Bescheid'nen Sinnes kehrte der Soldat,
— Sechs Jahre sind's — zum heimathlichen Heerde —
Der Bürger ward' ihm wieder der Kam'rad —
Haß, Schmerz und Stolz ließ er auf fränk'scher Erde —
Das chauvinistisch-byzantin'sche Wesen
— Bei Gott! — wir ließen's jenseit's der Vogesen.

Doch, ach — wir ließen mehr und Bess'res dort
Im gramumflorten Schatten der Cypressen — —
„Tag von Sedan“ — denn Dein ist heut das Wort —
Laß uns der theuren Todten nicht vergessen —
Wo Treu und Liebe heut euch Kränze winden,
Soll „Immortellen“ man als Blüthen finden!

So ströme denn vom grün-roth-weißen Strand
Du Festesgruß in unsre deutschen Gauen:
Noch ist's nicht deutsch, das schöne Helgoland —
— — Werd' ich die Flagge schwarz-roth-weiß einst schauen?
Wie es auch komme — hier und allerwegen —
„Tag von Sedan, Dir jubeln wir entgegen.“ —

blos der Khalif und das Oberhaupt der wahren Gläubigen, sondern auch ein wirklicher Kaiser der Ottmanen sein.

Das Verhältniß des neuen Sultans zu Midhat Pascha giebt dem „N. W. T.“ Veranlassung zu folgenden Bemerkungen:

In den letzten Tagen wurde hervorgehoben, daß Abdul Hamid ein Reform- und Friedensprogramm aufgestellt habe. Diese Bekehrung muß wohl vor sich gegangen sein, denn sonst hätte der rücksichtslose und energische Mithad Pascha nicht seine Zustimmung zum Thronwechsel ertheilt. Allein nicht nur im Oriente, auch im Occidente wird zuweilen die Kunst der Verstellung geübt. Der Sultan Abdul Hamid nähert sich Mithad Pascha, weil er seiner bedarf. Er wird Mithad Pascha sogar zum Großvezier ernennen; denn auch das scheint eine Bedingung für die Erhebung Hamid's zu sein und es ist möglich, daß das Alles nur geschieht, um Mithad im Vertrauen zu bestärken und ihn dann um so sicherer zu stürzen. Dem Mithad Pascha wird diese Situation kein Geheimniß sein und so werden der neue Sultan und der neue Großvezier sich gegenseitig überwachen. Wer unter diesen Umständen großartige Reformen erwarten will, dem sei dieses harmlose Vergnügen nicht gestört; für die nüchterne Welt stehen nur neue interessante Palast-Episoden in Aussicht.

Wie der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel geschrieben wird, versuchte Abdul Hamid sich seinem unglücklichen Bruder während der letzten Zeit seiner Regierung mehr zu nähern. Nouri Pascha, Schwager des Sultan Murad und Großmarschall des Palais, welcher in der letzten Zeit ohne alle Kontrole die Verschwendung bis zur Sinnlosigkeit steigerte, wollte diese Annäherung verhindern. Es mißlang ihm dies und wurde er durch den ehemaligen Finanzminister Hamid Pascha ersetzt.

In Bezug auf die Friedensaktion meldet die „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel, daß sich der türkische Ministerrath vom 30. August mit der Erwägung der Friedensbedingungen beschäftigte und daß noch immer die Forderung der ottomanischen Regierung nach einer Garantie gegen künftige serbische Friedensstörungen im Vordergrunde steht. In definitiver Weise wurde vom Ministerrathe die Forderung vereinbart, daß die serbischen Bahnen in Anbetracht des Umstandes, daß Serbien für den Bau derselben keine Gewähr bieten könne, von der türkischen Regierung gebaut werden sollen. In der am 31. August bei dem englischen Botschafter Elliot abgehaltenen zweistündigen Botschafter-Konferenz wurde ein vollständiges Einvernehmen zwischen allen Mächten erzielt. In Folge dessen sollten am Montag bei der Pforte Schritte wegen des Waffenstillstandes erfolgen.

Die Antwort der Pforte auf das Mediationsansuchen Serbiens ist am 1. d. bei den auswärtigen Konsuln in Belgrad eingetroffen. Die Antwort konstatirt, wie dem „N. W. T. telegraphisch gemeldet wird den guten Willen der Pforte zu Friedens- und Waffenstillstands-Verhandlungen, versichert, daß es der Türkei niemals einfallen könne, Serbien unannehmbare Bedingungen aufzuerlegen, weil sie das Land als integrirenden Bestandtheil des Reiches die Serben als ihre Unterthanen betrachte, deren Wohl und Wehe der Pforte am Herzen liegt. Die Kriegsentschädigung müsse allerdings gefordert werden, weil die Pforte hierzu berechtigt ist; auch Bürgschaften für den Frieden seien nothwendig, denn der Krieg schade den Serben und schädige die Entwicklung des Landes. Die Verbindung des Friedensschlusses mit Reformen in Bosnien und in der Herzegowina sei unthunlich, weil dies eine Anerkennung der Insurgenten als kriegführende Macht bedeuten würde, doch sei die Pforte zu Reformen selbstverständlich bereit, da sie dieselben versprochen habe. Der Waffenstillstands-Abschluß sei nur möglich, wenn Serbien die Präliminarien des Friedens unterfertigen wolle und damit seine ernste Friedensabsicht dokumentirt. Schließlich lenkt die Pforte die Aufmerksamkeit der Großmächte darauf, daß sie niemals gegen Serbien provokatorisch aufgetreten sei, daß sie sich erst, als Serbien und Montenegro an den Grenzen Truppen konzentrirt hatten, für den Krieg vorbereitete.

Einstweilen ist man, wie der „Pol. Kor.“ geschrieben wird, unabhängig von der Phase der Friedensverhandlungen, auf der Pforte mit der Vorbereitung der in Bosnien und der Herzegowina einzuführenden Reformen beschäftigt. Es ist dieser Nachricht zu Folge beinahe gewiß, daß diese beiden Provinzen, wenn auch keine vollständige Autonomie, so doch eine ganz besondere Regierung erhalten werden, an deren Spitze christliche Gouverneure gestellt werden sollen. — Was die Dispositionen der Pforte gegenüber ihren beiden Gegnern, Montenegro und Serbien, anbelangt, so zeigen sie sich in Bezug auf Montenegro bei Weitem günstiger als in Betreff Serbiens. Nach Allem würde dann noch die Regelung dessen erübrigen, was man heute die bulgarische Frage nennt. Diese ist der heikligste Punkt aller Angelegenheiten, denn er enthält im Keime die große Frage der künftigen Stellung der christlichen Unterthanen der Pforte. Die Gleichheit der Rechte, von welcher man für die Christen in mohamedanischen Landen träumt, ist eine Chimäre. Solange die Türken Mohamedaner bleiben werden, wird keine menschliche Macht sie zur Anerkennung bringen, daß Christen ihres Gleichen seien. Die logischsten Darlegungen in dieser Beziehung werden stets an der religiösen Ueberzeugung des wahren Muselmannes scheitern. Es ist dies eine Sache des Glaubens und der Türke ist vor Allem ein Mensch des Glaubens. Da liegt die Klippe, die sich jedem Versuche entgegenthürmen wird, welchen Europa zur Besserung der Verhältnisse der christlichen Unterthanen der Pforte machen wird. Das einzig Praktische, worauf sich die Diplomatie bei ihrer Forderung beschränken sollte, wäre das Verlangen, daß die General-Gouverneure der Provinzen sorgfältig unter den rechtlichen und aufgeklärten Türken ausgewählt werden.

Neuestens ist wieder die Rede davon, daß Savfet Pascha in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den bisherigen Justizminister Khalil Scherif Pascha, und dies wahrscheinlich noch vor Eröffnung der Friedens-Konferenzen, ersetzt werden soll. Die österreichische Regierung hat gestattet, daß ungefähr 1000 in der Herzegowina verwundete türkische Offiziere und Soldaten über Metkovich nach der Narenta-Mündung gebracht werden, um dort auf dem Dampfer „Assyr“, der Waffen, Munition und 2000 Freiwillige nach Antivari gebracht hat, eingeschifft zu werden. Ebenfalls nach Antivari ging am 28. v. M. der Dampfer „Saar-Nusret“ mit 4 Batterien und 300 Pferden von Konstantinopel ab. Nach Nisch wurden in den letzten Tagen des abgelaufenen Monats mehrere Infanterie-Bataillone und Eskadronen, eine komplette Batterie Belagerungs-Geschütze und 200 Munitionswagen expedirt. Außer mehreren eroberten serbischen Kanonen, welche nach Konstantinopel gebracht wurden, sind sowohl dort als an anderen Orten des osmanischen Reiches, wie in Salonichi, Mitrovitza u. s. w., auch serbische Gefangene eingetroffen. Unter denselben befinden sich auch einige Offiziere. An der Spitze der konstantinopoler Komites zur Unterstützung der Verwundeten befindet sich die Gattin des Ministers Midhat Pascha. Das Komite hat bisher 22,250 Piaster und große Mengen von Bandagen, Wäsche u. s. w. gesammelt, welche dem Hilfskomite des Seraskierats übergeben wurden

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. September.

— Ueber den bekannten Vikar Bąk, der dem staatstreuen Propste Kubeczak in Xions nach Kräften entgegenzuwirken suchte und wegen unbefugter Amtshandlungen schon eine Zeit lang aus der Provinz ausgewiesen war, ist, wie der „Kuryer“ mittheilt, gegenwärtig die Internirung auf der Festung Torgau verhängt worden. Herr Bąk soll spätestens bis morgen (Dienstag) daselbst eintreffen.

— Am Mittwoch eröffnet im Interims-Stadttheater der Charakterdarsteller Herr Grans von Leipzig ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel — seit längerer Zeit der erste Schauspielgast in Posen. Der Künstler erfreut sich in der Theaterwelt eines vortheilhaften Rufes und hat bereits in anderen Orten Beifall gefunden. Mittwoch wird Herr Grans als Harleigh in „Sie ist wahnsinnig“ und Bonjour in „Die Wiener in Paris“ debutiren. Ferner sind in Aussicht genommen: „Der Königslieutenant“, „Lorbeerbaum und Bettelstab“ ꝛc.

— **Kirchenpolitisches**. Denjenigen Geistlichen aus dem Dekanate Gniewkowo, welche die neulich vom „Kuryer“ veröffentlichte Erklärung unterzeichnet haben, daß sie den geistlichen Behörden treu bleiben wollten, ist, soweit sie noch die Schulinspektion in ihren Parochieen besaßen, dieselbe entzogen worden. Auch die staatlichen Leistungen, die Einige noch bezogen hatten, sind der „Gaz. Tor.“ zufolge von der Regierung eingestellt worden. Nun werden doch die ultramontanen Hetzer beruhigt sein!

r. **In Betreff des Gerberdammes** ist zwischen der Militärbehörde und dem Magistrat ein Abkommen getroffen worden, nach welchem der Gerberdamm unter der Bedingung dem öffentlichen Verkehre überlassen bleibt, daß die Kommune Posen denselben in einer Breite von 5½ Metern chaussirt und diese Chaussee unterhält, die Unterhaltung des übrigen Theiles der Straße und der Bäume aber Sache der Militärbehörde ist. Die Genehmigung dieses Vertrages steht auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung.

r. **Mehrere Bewohner der Fischerei** hatten vor einiger Zeit, wie damals mitgetheilt, an das Gouvernement das Gesuch gerichtet, daß von der Fischerei über die ehemalige Karmeliterwiese, welche neuerdings von der Militärbehörde durch einen Zaum abgesperrt worden ist, eine Verlängerungsstraße nach der Wallstraße geführt werde, und sich erboten, einen Theil der Anlagekosten zu tragen. Auf dieses Gesuch ist nun seitens des Gouvernements ein Bescheid erfolgt, in welchem ausgeführt wird, daß jenes abgesperrte Terrain zufolge einer Verfügung des königl. allgemeinen Kriegsdepartements zur Anlage einer Baumschule verwendet werden solle, und der Militärfiskus keine Veralassung habe, zur Anlegung einer neuen Straße unentgeltlich Terrain abzugeben. Ueberdies würden die Kosten für die Anlage einer neuen Straße so erheblich sein, daß nicht anzunehmen sei, dieselben würden von den Bewohnern der Fischerei aufgebracht werden, welche sich auch nur erboten hätten, einen Theil der Einrichtungskosten zu tragen. Auch würde die neue Straße auf einen Theil der Wallstraße münden, deren Benutzung nur einstweilen noch für den städtischen Verkehr gestattet sei, und wegen deren eine definitive Auseinandersetzung zwischen Gouvernement und Magistrat noch nicht erfolgt sei Erst nach Erledigung dieser Angelegenheit könnten mit den legalen Vertretern der Stadtgemeinde wegen Neuanlage einer Straße Vereinbarungen getroffen werden. Schließlich könne das Gouvernement nicht unterlassen, noch hinzuzufügen, daß es sich bei den dem Magistrate gegenüber bestehenden Differenzen nicht bewogen fühle, in der vorliegenden Angelegenheit anders als nach dem Rechte vorzugehen. — Wie wir bereits mitgetheilt haben, wird der Magistrat das Anrecht der Kommune Posen auf die Benutzung der Wege längs des ehemaligen Karmelitergrabens, die durch die Militärbehörde neuerdings gesperrt worden sind, in allen Instanzen geltend machen. Die Differenzen, die in dem Schreiben des Gouvernements erwähnt sind, beziehen sich zum Theil darauf, daß die Militärbehörde von der Kommune Posen einen sehr erheblichen Beitrag zur Unterhaltung der Wallstraße verlangt, wodurch der Kommune ganz bedeutende Lasten aufgebürdet werden würden.

— **Oeffentliche Bedrohung**. Am gestrigen Sonntage gegen Abend hatte sich in einem Gartenlokale außerhalb der Stadt eine Anzahl Schriftsetzer, die kürzlich die Arbeit niedergelegt hatten, versammelt, wo sie die dort anwesenden in Arbeit stehenden Kollegen mit Schimpfreden belästigten und sich schließlich in sehr aufgeregtem Zustande an denselben vergreifen zu wollen schienen. Die angegriffenen Schriftsetzer, welche in der Minderzahl waren, konnten thätlichen Beleidigungen nur dadurch entgehen, daß sie das Lokal mit ihren Familien verließen, hinter ihnen aber folgten schimpfend die Angreifer bis an die Stadt.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 27. Aug. bis inkl. 2. Sept. sind zu den Standesregistern angemeldet worden:

1) 46 Geburten (12 weniger als in vorhergehender Woche) und zwar 21 männliche und 25 weibliche, darunter 4 uneheliche, 1 Zwillingspaar.

2) 40 Sterbefälle (also 9 weniger als in voriger Woche). Die Zahl der Geborenen überragt daher die der Gestorbenen um 6. Von den Gestorbenen waren 20 männlich, 20 weiblich und befanden sich darunter 16 Kinder unter einem Jahre und 3 Todtgeburten.

3) 6 Eheschließungen. Von diesen waren: 1 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch, 3 rein katholisch, 1 rein mosaisch.

Bei 1 Mischehe war der Mann katholisch, die Frau evangelisch. 10 der Geborenen stammen aus evangelischen, 27 aus katholischen, 5 aus mosaischen, 4 aus gemischten Ehen. Von den 40 Gestorbenen waren 11 evangelisch, 27 katholisch, 2 mosaisch.

— **Aus Schneidemühl** richtet Herr Fabrikbesitzer Du Talis das Ersuchen an uns, zu unserem Bericht über das am 26. August dort vorgefallenen Unglück folgende „Berichtigungen“ zu bringen. Wir bemerken, daß nur der erste Punkt eine ziemlich unwesentliche Berichtigung enthält und die übrigen Angaben keine Berichtigungen sondern Ergänzungen unserer Korrespondenz sind. Der Herr Einsender erklärt wörtlich:

1. Daß nicht der Fabrikbesitzer Du Talis, sondern dessen Bruder der Gegenstand des rohen Anfalles gewesen ist.

2. Daß mein Jäger Munkow meinen Bruder begleitet und daß Letzerer den Jagd-Kontrakt in der Jagdtasche bei sich gehabt hat, dessen Echtheit J. Müller unbedingt anerkennen muß.

3. Daß das Gewehr sich entlud, während J. Müller und 6 Arbeiter meinen Bruder zu Boden warfen, auf ihn knieten und ihm zuletzt das Gewehr entrissen.

4. Daß mein Brnder, welcher während meiner Abwesenheit verhaftet worden war, jetzt freigelassen ist und gegen den J. Müller und seine Mitschuldigen bereits die Anklage erhoben hat.

Schwerin a. W., 3. September. [Ein patriotisches Fest.] Gestern hat unsere Stadt ein Fest erlebt, so schön, so erhebend, wie wohl noch nie. Es war die Einweihung des Kriegerdenkmals, welche mit dem auch hier alljährlich gefeierten Nationalfeste verbunden wurde. Bereits am Abend des 1. September prangte die Stadt im festlichsten Schmucke, und bei brillanter Illumination aller Gebäude fand unter Vorantritt einer sehr tüchtigen Kapelle durch die Turner und Feuerwehr ein glänzender Fackelzug von etwa 150 Fackeln statt. Am 2. September früh um 9 Uhr war allgemeiner Gottesdienst. Um 10 Uhr wurden durch das Komite die auswärtigen Gäste empfangen, welche den ergangenen Einladungen zahlreich Folge gegeben hatten. Der kommandirende General von Kirchbach, Oberpräsident Günther und Bezirkskommandeur von Cosel waren leider dienstlich verhindert, zu erscheinen. Um 11 Uhr fand zu Ehren der Gäste im Hotel Geoge ein Déjeuner von etwa 60 Gedecken statt, wobei Regierungsvizepräsident Wegner das Hoch auf den Kaiser und König ausbrachte. Um 1½ Uhr begaben sich die Hinterbliebenen, die Gäste und städtischen Behörden auf die errichtete Tribüne am Rathhause, vor welchem das Denkmal errichtet ist, und bald darauf bewegte sich von der evangelischen Kirche her die Poststraße entlang der Festzug der Vereine und sonstigen Festtheilnehmer, sowie der oberen Klassen der verschiedenen Schulen, wohl über tausend an der Zahl, nach dem Marktplatze. Nach Absingung eines Liedes hielt der Oberprediger Großmann eine herzergreifende Weihrede. Nach derselben fiel unter Kanonenschall und Absingung der Nationalhymne die Hülle, und das Denkmal, seiner Bestimmung würdig, zeigte sich in voller Schöne den Blicken der Festversammlung. Auf einem Sockel aus Sandstein erhebt sich eine dorische Säule, und die letztere krönt ein imposanter Adler. Die Höhe des Denkmals beträgt etwa 8 Meter. In den Sockel sind Marmorplatten eingelassen, welche folgende Inschriften enthalten: Die Vorderseite die Widmung: „Die dankbare Stadt Schwerin a. W. ihren gefallenen Söhnen.“ Die beiden Seitenplatten enthalten die Namen von 14 in den Jahren 1866 und 1871/71 aus hiesiger Stadt Gefallener. Die letzte Platte ist mit dem eisernen Kreuz geschmückt. Nach der Enthüllung erfolgte Seitens des Oberprediger Großmann die Weihe und Uebergabe an die Stadt. Hierauf übernahm der Bürgermeister Müller mit einer Ansprache das Denkmal Namens der Kommune und brachte am Schluß ein Hoch auf Seine Majestät aus, in welches tausende von Stimmen begeistert einfielen. Der Choral „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier. Hierauf bewegte sich der Festzug unter Vorantritt der Ehrengäste nach dem Schützengarten, in welchem Konzert, Theater, Festspiele und Illumination stattfanden.

Die Sedanfeier in der Provinz Posen.

Ueber die Feier des zweiten September in der Provinz sind uns zahlreiche Berichte zugegangen, welche erkennen lassen, daß der dem Feste zu Grunde liegende Gedanke immer weitere Kreise erfaßt und die Bevölkerung anregt, ihren patriotischen Gefühlen einen nach Möglichkeit glänzenden, öffentlichen Ausdruck zu geben. Es ist dies von besonderer Bedeutung für jene Orte, wo die Deutschen neben einer zahlreichen polnischen Bevölkerung leben und daher früher jede deutsch-patriotische Kundgebung vermieden haben. Diese Erscheinung, welche von dem erhöhten Nationalbewußtsein Zeugniß ablegt, wirkt um so wohlthuender, wenn wir erfahren, daß die Begehung dieses Festes von polnischer Seite keine Störung erfahren oder die Beziehungen zu der anderen Nationalität verschlimmert hat; im Gegentheil wird uns aus verschiedenen Orten gemeldet, daß die allgemeine Festfreude auch einen Theil der polnischen Bevölkerung mit fortgerissen habe. Diese Thatsache zeigt, daß die Sedanfeier in unserer Provinz zugleich die Bedeutung einer friedlichen Propaganda annimmt und ein Moment der Versöhnung bietet, indem sie Deutsche und Polen im Andenken an die gemeinsame Gefahr und an die gemeinsamen Siege über den Friedenstörer zur gemeinsamen Festbethätigung vereinigt.

Entsprechend der großen Bedeutung des Festtages für unsere Provinz sind auch die eingegangenen Berichte häufig sehr umfangreich, so daß es uns leider an Raum gebricht, dieselben ausführlich wiederzugeben. Wir heben hier Folgendes hervor:

Fast überall wurde die Feier mit Gottesdienst in den Kirchen begonnen, dem sich dann Schulfestlichkeiten anschlossen, bei denen die Lehrer entsprechende Vorträge hielten, um der Jugend die Bedeutung des Tages zu erklären. In den meisten Orten gestaltete sich der Sedantag zu einem im Freien abgehaltenen Volksfeste, an dem außer den Schulen besonders die Landwehrvereine, in den meisten Städten auch die Schützengilden theilnahmen. In dieser oder ähnlichen Weise fand die Feier nach den uns zugesandten Berichten in Bomst, Koschmin, Miloslaw (Kr. Birnbaum), Buk, Wollstein, Gnesen, Fraustadt, Neustadt b. P., Schneidemühl, Pinne, Jutroschin, Reisen, Chodziesen u. Janowitz statt. In manchen Orten wurde der Sedantag überhaupt zum ersten Male öffentlich begangen so in Budzin, wo zur Veranstaltung des Festes besonders die Herren König, Haß und Rosenthal beigetragen haben. In Obornik betheiligte sich außer der städtischen Bevölkerung auch die der Umgegend an der Feier. Bei dem gemeinsamen Festmahle hielten Herr v Nathusius und Herr Witt-Bogdanowo warm empfundene Fest-Reden. Von besonderer Bedeutung war der Festtag für die Stadt Schwerin a. W., wo zugleich die Einweihung eines Kriegerdenkmals stattfand. In der patriotischen Stadt Rawicz verlief das Fest wiederum in solenner Weise.

Zur Vorfeier des Tages hatte die dortige Schützengilde am 1. September ein Schießen arrangirt, bei dem der Preis in einem vom Realschul-Direktor Dr. Weck gespendeten silbernen Becher bestand. Den besten Schuß that Tischlermeister Güttler.

Der eigentliche Sedantag wurde unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung, besonders der Gesangvereine, der Schützengilde, des Kriegervereins, der städtischen Behörden und den Schulen gefeiert. Herr Realschuldirektor Dr. Weck hatte ein sinniges Festgedicht verfaßt, welches von einer jungen Dame am Kriegerdenkmal vorgetragen wurde, worauf an dem letzteren Kränze niedergelegt wurden. Auch fand zur Feier des Tages ein Wett- und Schauturnen statt. Um das Arrangement der Feierlichkeiten hatten sich besonders Strafanstaltsdirektor Oberst a. D. Patzke, sowie Bürgermeister v. Buchholtz verdient gemacht. — In Grätz wurde das Fest ebenfalls in würdiger und besonders festlicher Weise durch einen festlichen Umzug, an welchem sich die meisten Beamten, die Mitglieder der städtischen Körperschaften und die Vereine betheiligten, durch öffentliche Vergnügungen, Illumination und Feuerwerk begangen. Die Musikkapelle des Leibhusaren-Regiments aus Posen stellte die Musik. Auffällig aber für den, welcher die persönlichen Verhältnisse kennt, nicht überraschend ist die Thatsache, daß sich der dortige Landwehr-Verein, der sich auch von der Begrüßung des Kaisers zu Bomst ferngehalten hatte, an dem Feste nicht betheiligte. Eine Piusfeier hätte sich wahrscheinlich größerer Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt. — Dagegen wurde in dem katholischen Seminar zu Paradies der patriotische Tag wie gewöhnlich solenn gefeiert. Der Anstalts-Direktor Dr. Warminski hielt eine Festrede über die der wirklichen Einigung Deutschlands vorangegangenen vorbereitenden Arbeiten. Am Nachmittage unternahmen die Anstalts-Zöglinge unter Begleitung der Lehrer einen Ausflug nach dem benachbarten Städtchen Grätz und betheiligten sich an der seitens des dortigen Landwehrvereins veranstalteten Feier.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1875.

I.

Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer für 1875 ist uns so eben zugegangen. Derselbe bringt auf etwa 9 Bogen wiederum ein sehr reichhaltiges Material in übersichtlicher Anordnung. Wir entnehmen daraus zunächst das Urtheil über die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs:

Schlimmer als wir es zur Zeit unserer letzten Berichterstattung vermuthen konnten, haben sich die Verkehrsverhältnisse des Jahres 1875 gestaltet. In kaum einem Zweige des Handels und der Industrie war etwas von dem fröhlichen Schaffen wahrnehmbar, das auf der gesunden Grundlage regelmäßigen, fördersamen Bedarfs und Austausches sich entwickelt und die wirthschaftlichen Kräfte in lohnender

(Fortsetzung in der Beilage.)

Arbeit frisch und rege erhält. Fast alle Gebiete des erwerblichen Lebens hatten unter der Abspannung zu leiden, welche, schon im Vorjahre vorhanden, geradezu das besondere Merkmal der gegenwärtigen Berichtsepoche geworden ist. Bekunden sich in dieser Unlust an Unternehmungen, in dem Rückgange der Preise und den stockenden Umsätzen Zustände, die in Wechselbeziehung zu denen stehen, die in dem gesammten Gebiet des Reiches und über dessen Grenzen hinaus zum Durchbruch gekommen sind, so verschärften sich die Schwierigkeiten bei uns durch die Lage unserer heimischen Landwirthschaft, eines Hauptfaktors unserer provinziellen Wohlfahrt. Mäßige Einnahmen bei geringem Ernteerträgniß, schwierige Absatzverhältnisse unter wachsenden Betriebskosten und im Zusammenhang hiermit, Kapitalsbedürfnisse, die in öfteren Fällen trotz Fleißes, Umsicht und sorgfältiger Bewirthschaftung lediglich den Anforderungen der zeitigen Situation zu genügen bestimmt waren, hatten einen großen Bruchtheil unserer Bevölkerung in seiner Konsumtionsfähigkeit derartig beschränkt, daß die Rückwirkung im gesammten Waarenverkehr sich geltend machte.

Der Getreideexport blieb gedrückt und nahm häufig die Konkurrenz mit den Erzeugnissen ausländischer Gebiete zu seinen Ungunsten auf. Oelsaaten traten in ihrer Bedeutung zurück. Das Spiritus- und Spritgeschäft litt, trotz aller Anstrengungen der Interessenten, durch wachsende, unter günstigeren Vorbedingungen in den großen Markt eingetretene fremde Produktion. Der von hier aus geleitete, früher sehr ansehnliche Verkehr mit Export- und Bauhölzern lag in seinen Haupttheilen darnieder. Die Umsätze in Wollen brachten kaum irgend welchen Nutzen. Der Vertrieb in dem Gebiet der Textilerzeugnisse war äußerst bis auf wenige Ausnahmen beschränkt. Ebenso war der Kolonialwaarenverkehr weniger umfangreich und minder lohnend. Die folgenden Spezialberichte werden nachweisen, daß ähnliche Störungen den anderen Branchen unseres Handels nicht fern blieben. Die Maschinenfabrikation mußte die Wahrnehmung machen, daß der Andrang des auswärtigen Angebots außer Verhältniß zu dem stand, was an Bedarf zu befriedigen war.

Das Geschäft mit Polen und Rußland ist im Jahre 1875 in fühlbarem Maße zurückgegangen.

Das Kapital versagte sich im großen Ganzen gewerblichen Unternehmungen. Es entzog sich auch der Börse und suchte mit Vorliebe die Anlage in Staats- und gesicherten Renten- wie Grundverbriefungen. Unter dieser Ungunst litten auch die Eisenbahnen, welche mit wenigen Ausnahmen die volle Trübsal der Zeitlage zu empfinden hatten.

Die Flußschifffahrt war ohne Erheblichkeit.

Die Bauthätigkeit in Stadt und Provinz hatte im Allgemeinen Einschränkungen erfahren.

Die im Handel und der Industrie freigewordenen Arbeitskräfte waren zum Theil bei fertigzustellenden Eisenbahnen und zum Theil in der Landwirthschaft untergebracht.

Als einen erfreulichen Zuwachs ihrer Verkehrswege begrüßt die Provinz die in das Berichtsjahr fallende Fertigstellung der Oels-Gnesener und der Posen-Creuzburger Eisenbahn in der gesammten Ausdehnung dieser Unternehmungen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die drei zuletzt erschienenen Hefte 53, 54 und 55 der zwölften Auflage von „Brockhaus Conversations-Lexikon" verdienen vorzugsweise allgemeine Beachtung wegen der trefflich gearbeiteten Artikel Deutschland, Deutsche Kunst, Deutsche Literatur u. s. w., die zusammen auf dem Raum von 12⅛ Bogen ein Bild unseres Vaterlandes in erschöpfender encyklopädischer Darstellung entrollen. Sie beginnen mit dem 90 Seiten umfassenden Artikel „Deutschland und Deutsches Reich" [Geographie, Statistik, Geschichte]; der geographische und topographische Theil desselben ist von Prof. G. A. von Klöden, das Statistische und das Finanzwesen vom Rechnungsrath K. Brämer, das Staatsrechtliche [wobei namentlich auch die Reichsverfassung eingehend behandelt wird] von Dr. L. von Rönne, das Heerwesen vom Oberst von Löbell, die Marine von einem nicht minder kompetenten Fachmanne verfaßt; die ältere Geschichte, bis zur Reformation, hat Prof. W. Wattenbach, die neuere, bis 1866, Prof. A. Schmidt in Jena revidirt, die neueste, bis zur Gegenwart, Prof. W. Müller in Tübingen dargestellt. Nach einem kleinern Artikel „Deutsche Farben" folgen zwei größere: „Deutscher Krieg von 1866" und „Deutsch-Französischer Krieg von 1870—71", beide vom Hauptmann von Fircks umgearbeitet. Den Artikel „Deutsche Kunst" lieferte Dr. A. Ilg in Wien, den über „Deutsche Literatur" in ihren verschiedenen Perioden Geh. Hofrath Prof. K. Bartsch in Heidelberg, Bibliothekar R. Köhler in Weimar und Geh. Hofrath Dr. R. Gottschall in Leipzig. Letzterer führte auch den Artikel „Deutsches Theater" bis zur Gegenwart fort, während Prof. Bartsch die beiden Artikel „Deutsche Mundarten" und „Deutsche Sprache" revidirte. „Deutsche Musik" ist ein gänzlich neuer Artikel aus der Feder Friedrich Chrysander's. „Deutsche Philosophie" ward ebenfalls ganz neu bearbeitet von Prof. W. Windelband in Zürich; „Deutsches Recht" von Prof. A. Teichmann in Basel revidirt und bis zur Gegenwart ergänzt. Der ethnographische, linguistische und kulturhistorische Artikel „Deutsches Volk" hat den Direktor des Berliner Statistischen Bureau, den verdienstvollen Sprachenstatistiker Richard Böckh zum Verfasser. So bietet diese Artikelgruppe in ihrer planmäßigen Zusammenstellung ein reichhaltiges, zuverlässiges Material zur Kenntniß des Deutschen Reichs.

* Der Deutsche Landwirthschaftsrath wird vom Oktober d. J. seine Arbeiten unter dem Titel „Archiv des Deutschen Landwirthschaftsraths" in zwanglosen Heften herausgeben. Dieselben sollen die Denkschriften des Deutschen Landwirthschaftsraths an gesetzgebende Körper und Regierungen, Verhandlungsberichte, wissenschaftliche Arbeiten der Kommissionen und Mitglieder über wirthschaftliche Fragen, Bescheide, Anträge anderer landwirthschaftlicher Körperschaften u. s. w. enthalten und gewissermaßen ein Sammelpunkt der Mittheilungen über volkswirthschaftliche Bestrebungen der fast 2000 landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands werden, denen es bis dahin an einer solchen, zur Einheit des Wirkens und zur Verallgemeinerung der von einzelnen Punkten ausgehenden Bestrebungen fehlte.

Vermischtes.

* **Auch ein Urtheil über Bayreuth!** Albert Wolff, der bekannte Allemand d'Alexander Dumas und geborene Kölner, veröffentlicht im „Figaro" eine Reihe von Aufsätzen über die bayreuther Festspiele. Nach einigen selbstgefälligen Bemerkungen über die Bedeutung seiner Kritik, seine von den Wagnerianern gefürchtete Persönlichkeit und den von ihm bewiesenen Muth, daß er es gewagt, als erklärter Feind Wagner's nach Bayreuth zu kommen, äußert er sich über die Aufführung der „Walküre" etwa folgendermaßen (die Darstellung des „Rheingold" hat er nur in wenig Zügen skizzirt): „Um zu verstehen, wie das Publikum seine Neigung, Beifall zu spenden, unterdrücken konnte (Wagner, der Fürst von Bayreuth hatte durch Anschlag am Theater darum ersucht), muß man wissen, daß es nicht gekommen war, um sich zu amüsiren, sondern um sich belehren zu lassen. Für dies Publikum ist die Bühne keine Bühne, sondern ein Heiligthum, Wagner kein Komponist, sondern ein Gott, das Theater ein Tempel, in dem die Künstler den Gottesdienst halten. Die Vorstellung beginnt. Die Unterhaltung zwischen Siegmund, Sieglinde und Hunding ist zum Sterben langweilig. Das am Schluß des ersten Aufzuges folgende Duett bietet allerdings manche Schönheit, vom zweiten Akt an aber beginnt der Mann der Zukunft uns wieder in der Weise zu langweilen, von der er schon so manche Probe abgelegt hat. Das Ganze ist abgeschmackt von Anfang bis zu Ende. Keine großartige Situation, keine bedeutende Rede, ein schrecklicher Singsang, der nicht weniger als anderthalb Stunden dauert mit einem Wort das Langweiligste, was wohl je auf dem Theater geleistet worden. Der Unsinn tritt an die Stelle der künstlerischen Begeisterung, und dabei ruft nun das Publikum aus: „Ha, welch herrliche Musik!" Wir Vernünftige und Unparteiische aber verlassen im Zwischenakt das Theater wie gerädert und zerschlagen, und wenn das Zeichen zum Beginn der Fortsetzung gegeben wird, so kehren wir zurück mit einem Gefühl wie ein Gefangener, der wieder in seine Zelle gesperrt wird. Das einzige Schöne neben dem Duett zwischen Siegmund und Sieglinde ist das Finale, in dem Wotan die Walküre aus dem Himmel verstößt; das Ganze aber ist kein theatralisches Werk, es ist der Traum eines Wahnwitzigen, welcher der Welt eine erschreckende Kunst aufbürden will. Vor ganz Bayreuth protestire ich gegen den Unsinn eines Mannes, den man an die Stelle der alten berühmten deutschen Meister Mozart, Beethoven, Haydn u. A. setzen will. Diese sogenannte Zukunftsmusik ist dem sicheren Vergessen geweiht. Vielleicht noch einige Jahre wird man ihre Wege gehen, aber dann wird von ihr nichts Anderes übrig bleiben, als wenige allerdings kostbare Trümmer, die aus dem Schiffbruch der Wagnerideen gerettet werden. Zorn und Entrüstung erfüllen mich, wenn ich an den Mann denke, der ein großer Künstler hätte sein können, wenn er komponirt hätte mit seiner Seele und nicht mit einem Geiste, der durch maßlose Eitelkeit verrückt geworden. O unsterblicher Heine, komm herab zu uns hier nach Bayreuth, nimm deine alte Peitsche und laß die Schläge niederhageln auf den Rücken dieses verwirrten Volkes, welches um das goldene Kalb der Musik tanzt."

* **Paris**, 2. September. Gestern fand in Saint Germain das Begräbniß von Felicien David statt. Derselbe wurde ohne kirchlichen Beistand beerdigt. Als Mitglied der Akademie hätte er durch eine Abtheilung Militär zu Grabe geleitet werden müssen. Das Detachement begab sich auch zum Sterbehause, kehrte aber, da der befehligende Offizier erfahren hatte, daß die Leiche nicht zur Kirche getragen werden sollte, in die Kaserne zurück. Eine Leichenrede wurde auf dem Kirchhofe nicht gehalten, zumal der Unterrichts-Minister Waddington verboten hatte, daß von Seiten eines Mitgliedes der Akademie gesprochen würde.

Briefkasten.

Ein Beamter. Die öffentliche Beschwerde erscheint uns nicht gerechtfertigt. Wir glauben, daß diejenigen Beamten, welche wünschen, daß die Burea's der Behörden den ganzen Tag geschlossen werden, damit sie am Morgengottesdienste Theil nehmen können, das Sedankomite zu veranlassen suchen, künftig nicht blos für den Nachmittag den Schluß zu beantragen. Ausnahmslos wird sich dies ohne Benachtheiligung des Publiknms kaum durchführen lassen.

Abonnent. Es ist das Schlößchen Bellevue (schöne Aussicht! aber nicht für das französische Kaiserreich) bei Frénois, worin am 2. September 1870 die Begegnung zwischen König Wilhelm und Kaiser Napoleon stattfand.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Nachweisung derjenigen Personen hiesiger Stadt, welche als Geschworene berufen werden können,

am 7., 8 und 9. d. Mts.

während der Dienststunden in Bureau I, Zimmer Nr. 11 im zweiten Stockwerk des Rathhauses, zur Einsicht offen liegen wird.

Behauptet Jemand übergangen, oder ohne Berücksichtigung von Befreiungsgründen darin eingetragen worden zu sein, so hat derselbe innerhalb der gedachten drei Tage seine Einwendungen entweder schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Nach dieser Zeit wird die Liste geschlossen.

Posen, den 1. September 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die 4. Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Schule verbunden mit 540 M. Gehalt, 90 M Staatszuschuß, 75 M. zu Brennholz und freier Wohnung ist sofort zu besetzen. Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen schleunigst einsenden.

Wreschen, den 30. August 1876.

Der katholische Schul-Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Aufnahmeschein des verstorbenen Lehrers Franz Lukowski zu Slupia Nr. 246 des Hauptbuches, ist angeblich verloren gegangen.

Rechtliche Ansprüche auf die Versicherungssumme des p. Lukowski sind innerhalb 14 Tagen bei dem Rektor Hecht, Breslauerstr. Nr. 16 geltend zu machen. Nach abgelaufenem Termin erfolgt die Auszahlung der Versicherungssumme an die berechtigten Erben.

Eben so wird der Aufnahmeschein des Lehrers Julius Merdas zu Goerchen Nr. 245 des Hauptbuches hiermit für ungültig erklärt, da derselbe ebenfalls verloren gegangen ist.

Posen, 5. September 1876.

Das Directorium
des Lehrer-Sterbekassen-Vereins des Großherzogthums Posen.

Erledigte Pfarrstelle.

Die katholische Pfarrstelle zu **Oborzysk** bei Kosten ist zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich durch Einreichung ihrer Zeugnisse, entweder schriftlich oder persönlich, bis 1. Oktober bei Unterzeichneten melden.

Oborzysk, den 1. September 1876.

Petzel.

4 Zimmer parterre nebst Zubehör 5 Zimmer Bel-Etage nebst Zubehör per 1. Oktbr. zu vermiethen gr. Gerberstraße 52. **E. Neugebauer.**

Bekanntmachung.

Die Verdingung der bei der Ausfachung und Unterfundamentirung der Baracke Nr. 11 auf der Esplanade des Forts **Winiary** vorkommenden:

a. Erd- und Maurerarbeiten nebst Lieferung des Materials, veranschlagt auf 3483 M.,
b. Lieferung des Pflastergrands, veranschlagt auf 594 M. und
c. Steinsetzarbeiten, veranschlagt auf 384 M. 65 Pf., soll

Sonnabend, d. 9. September 1876

Vormittag 10 Uhr,

im Wege der öffentlichen Submission in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, erfolgen.

Versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende sowie Nachgebote unberücksicht bleiben

Posen, den 4. September 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Steckbrief.

Der Bursche **Richard Friedrich** aus **Posen**, 16 Jahre alt, evangelisch, des einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt, ist flüchtig. Verfolgt durch das Königliche Kreisgericht zu **Posen**, wohin derselbe abzuliefern ad VIc. 512/76.

Bekanntmachung.

Die einschließlich der mit 208 Mark 82 Pf. berechneten Hand- und Spann-Dienste auf 1562 Mark 18 Pf. veranschlagte Herstellung eines neuen Daches zu dem Schweine- und Kälberstalle auf der katholischen Pfarre in Ostrowitte prim. soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es ist hierzu ein Submissionstermin auf

Mittwoch, d. 13. September d. J.

Nachmittags 4 Uhr

in meinem Bureau hierselbst anberaumt, woselbst bis zum Termiue die Baubedingungen, Kosten-Anschlag und Zeichnung zur Einsicht ausliegen.

Der Unternehmer hat zugleich zu erklären, für welchen Preis er die alten Materialien übernehmen will.

Witkowo, am 1. September 1876.

Kgl. Distrikts-Kommissarius.

Mein in der Stadt **Rawitsch** gelegenes Grundstück, in dem ich die Färberei betrieben, will ich aus freier Hand verkaufen.

Das Grundstück, aus 2 Wohnhäusern, Nebengebäuden und großem Hof bestehend, liegt am neuen Markte und an 2 Straßen und eignet sich auch sehr gut zu anderen Fabrikanlagen.

Näheres beim Eigenthümer **Oscar Hanisch** in **Rawitsch**.

Bekanntmachung.

Seine Excellenz der Herr Ober-Präsident hat genehmigt, daß die sämmtlichen innerhalb der hiesigen Festungs-Enceinte belegenen, zur Stadt Posen nicht gehörigen Grundstücke vom 1. August d. J. ab von den Standesamtsbezirken, zu denen sie bisher gehört haben, abgezweigt und dem Standesamtsbezirke **Posen, Stadt** zugetheilt worden.

Zugleich ist für diesen erweiterten Standesamtsbezirk der bisherige Standesbeamte, Stadtrath Dr. **Loppe** hierselbst, zum Standesbeamten und der Stadtrath **Rump** zum ersten, der Bürgermeister **Herse** zum zweiten, und der Stadtrath **Garfey** zum dritten Stellvertreter des Standesbeamten widerruflich ernannt.

Der Standesbeamte.

Die Lehrerstelle

an der evangel. Schule zu **Leubel** Wohlauer Kreises, reglementsmäßig dotirt, mit sicherer Aussicht auf nicht unwesentliches Nebeneinkommen, bei angenehmer Wohnung im neuerbauten massiven Schuletablissement, wird zum 1. Januar k. J. vacant. — Qualifizirte Bewerber werden ersucht unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bei uns zu melden.

Glumbowitz bei Gr. Bargen.

Gräflich von Pourtales'sches Rentamt.

gez. **H. Schroth.**

Brennholzverkauf.

In den dicht an der Chaussee, in der Nähe der Bahnhöfe Antonin und Przygodzice der Posen-Kreuzburger Eisenbahn gelegenen Schlägen der Reviere Antonin und Piecgorny stehen 2526 Raummeter kiefern Scheitholz aus dem Einschlage 1875/76.

Zum meistbietenden Verkauf derselben ist auf

Mittwoch, 13. Septbr. c.

früh 11 Uhr ein Termin im Kruge zu Antonin anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der erste Zug von Posen um 10 Uhr und der von Breslau um 11 Uhr Vormittags in Antonin eintrifft.

Die Verkaufsbedingungen können im hiesigen Forst-Amts-Büreau eingesehen, das Holz an Ort und Stelle besichtigt werden.

Przygodzice, den 2. September 1876.

Fürstlich Radziwill'sches Forst-Amt.

Peterek.

Großer Ausverkauf von verschiedenen Waaren St. Martin 14 im Hofe Nr. 5.

Piassava-Fabrikate

als Besen, Bürsten, Schrobber offerirt Wiederverkäufern

R. Lesser in Schwersenz.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Lieutenant a. D. Hans Agathon Erdmann v. Thielen aus Hohenfelde bei Cöslin gehörigen Grundstücke:

Waitze Nr. 1 Bd. 53 Bl. 84,
Waitze „ 2 „ 53 „ 82,
Krebbelmühle „ 13 „ 71 „ 265,
Klein Krebbel „ 41 „ 67 „ 193,
Klein Krebbel „ 42 „ 67 „ 201,

werden im Wege der nothwendigen Subhastation am

Freitag,
d. 10. November 1876
Vormittags um 10 Uhr

im Sitzungssaale des unterzeichneten Kreisgericht versteigert werden.

Die Bestandtheile dieser Grundstücke sind zum Theil streitig, weil die Grundstücke lange Zeit hindurch zusammen mit dem Rittergute Waitze bewirthschaftet und bei Anlegung der Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrollen als zum Rittergute Waitze gehörig betrachtet und behandelt worden sind.

Nach den nachträglich beschafften, in ihrer Richtigkeit jedoch nicht zu verbürgenden Kataster-Auszügen sind sämmtliche Grundstücke mit einem Flächeninhalte von 30 Hektaren, 86 Aren, 30 Quadratstab und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 262,92 M zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 405 M. zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und alle sonstigen, die Grundstücke betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Montag,
den 13. November 1876
Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 10. August 1876.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe Praxeda Thecla v. Jaraczewska gehörige Rittergut **Mielzynek** cum attinentiis, das mit einer Gesammtfläche von 481 Hektar 47 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 1133,22 Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 1014 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 16. October 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in loco Mielzyn verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 25. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Nobach.

Sprzedaż konieczna.

Majętność rycerska wdowy Praksedy Tekli Jaraczewskiej Mielżynek cum attinentiis, ulegająca ogólną swą płaszczyną 481 hektarów 47 arów 40 kwadratowych metrow opodatkowaniu gruntowemu, wzięta co do dochodn czystego 1133,22 tal. do podatku gruntowego a co do wartości budynków pod względem ich użytku 1014 markami do podatku budynkowego, ma być w drodze koniecznej sprzedaży

dnia 16go Październik 1876,
z rana o godz 11téj,

na miejscu w Mielżynie sprzedana a wyrok co do udzielenia lub odmówienia przysądzenia tego samego dnia o godzinie 12 z południa ogłoszony.

Wyciąg z wykazu podatkowego, stan hipoteczny, taksy i inne też nieruchomość dotyczące wykazania, które każdemu interesowanemu w subhaście złożyć wolno, tudzież inne jakie szczegółowe warunki, można w biórze III przejrzeć.

Rownocześnie wzywają się wszyscy ci, którzy praw własności lub innych rzeczowych realnych, zabipotekowania w księdze wieczystéj wymagających, lecz niezahipotekowanych, na innych osobach chcą dochodzić, ażeby je pod uniknieniem prekluzyi najpóźniéj w terminie licytacyjnym ogłosili.

Gniezno, dnia 25 Lipca 1876.

Królewski Sąd powiatowy.
Sędzia subhastacyjny.
Nobach.

Bekanntmachung.

Die Königlichen Hausfideicommißgüter **Zerkow** und **Zulkow**, im Kreise Wreschen, des Regierungsbezirks Posen, unmittelbar an der Stadt Zerkow und 5 Kilometer von der nächsten mit der Stadt Zerkow durch Chaussee verbundenen Station der Oels-Gnesener Eisenbahn belegen, mit einem Areal von 804,521 Hektaren, worunter 609,192 Hektare Acker und 117,746 Hektare Wiesen, sollen auf die 18 Jahre vom 1. Juli 1877 bis zum 1. Juli 1895 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum ist auf 17,000 Mark und die Pachtkaution auf den dritten Theil des jährlichen Pachtzinses festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 129,000 Mark erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Licitationstermine durch ein Attest des Kreislandrathes oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist.

Zu dem auf **Montag, den 9. October d. J., Vormittags 11 Uhr** in unserem Sitzungszimmer, Breitestraße Nr. 32 hierselbst anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs- und Licitationsbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien und Druckkosten Abschriften ertheilen, in unserer Registratur während der Dienststunden und bei dem derzeitigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Kretschmer** in Zerkow, welcher die Besichtigung der Pachtgüter nach vorheriger Meldung gestatten wird, eingesehen werden können.

Berlin, den 17. Mai 1876.

Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

Submission.

Zum Bau der Schulgebäude auf der St. Martinstraße und Töpfergasse sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden:

Tit. V. Steinmetzarbeiten inkl Material. Granitstufen 30 Ctmtr. breit, 18 Ctmtr. hoch.

75 Stück a 2,00 Meter lang
36 „ a 2,65 Meter „
75 „ a 2,30 Meter „

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Baubüreau, Töpfergasse 1, zur Einsicht aus.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Schulhausbau-Granitlieferung" sind bis zum 11 September c. Mittags 12 Uhr auf dem städtischen Baubureau (Rathhaus) abzugeben.

Posen, den 1. September 1876.

Der Magistrat.

Am 13. dieses Monats findet in **Schwarzenau** (Czerniejewo) eine Holzlizitation statt, es werden verkauft trockene Brennhölzer

200 Raummeter Eichen-Klobenholz,
300 R.-Met. Birken-Klobenholz
100 R.-M. Kiefern-Klobenholz,
200 R.-M. Ellern-Klobenholz
500 R.-M. Stubben eichene, birkene, kieferne,
200 R.-M. gespaltene ellerne Knüppel.

Die Forstverwaltung.

Ofenvorsetzer,
Ofengeräthständer,
Ofengeräthe,
Kohlenkasten *ꝛc.*

Patronen aller Art, **Jagdtaschen** in großer Auswahl, **Jagdrufe** u. **Hörner**, **Viehscheeren**. **Bullenringe**, **Trokare**, **Flieten** ꝛc. empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen

August Klug's Nachfolger,
Wilhelmsplatz 4.

Correns-Saat-Roggen und Frankensteiner Saat-Weizen verkauft das Dom. **Bogdanowo** bei Obornik.

Posener Wahlverein.

Die Mitglieder des Wahlvereins werden auf

Dienstag, den 5. September,
Abends 8 Uhr,

zu einer Sitzung im kleinen **Lambertschen** Saale eingeladen.

Tagesordnung: Berichterstattung des Vorstandes.

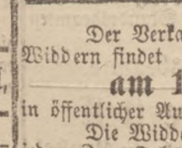
Der Vorstand.

Monats-Uebersicht
vom 31. August 1876
— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Rentenforderungen	M. 81,621,894.	70 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	M. 4,987,350.	— -
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	M. 81,587,100.	— -
d)	Ausgegeb. kündbare Pfandbriefe	M. 3,228,900.	— -

Gotha, den 31. August 1876.

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.



Deutsche Merino-Kammwoll-Stammschäferei Krebsow.

Der Verkauf von ca. 140 St. 1½jährigen, geimpften, sprungfähigen Widdern findet

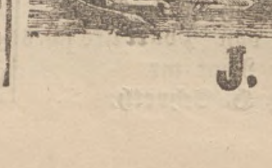
am 14. September, Morgens 11 Uhr,

in öffentlicher Auction statt.

Die Widder sind in 9 Werthklassen aufgestellt. Am Auctionstage zu jedem Zuge Fuhrwerk auf dem ¼ Meile entfernten Bahnhof Züssow.

Krebsow bei Züssow, Neuvorpommern.

Heydemann.



Freitag, den 7. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst **Kälbern**

in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen am 6. Septbr. 1876, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Erweiterung der städtischen Wasserwerke.
2) Entlastung der Sparkassen-Rechnung pro 1873.
3) Vergleich mit der Egenthümerin Alexandrine Scheding.
4) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VII des Marstall-Etats pro 1876.
5) Betreffend die Reparatur des defect gewordenen Büttelstraßen-Kanals.
6) Bewilligung der Kosten zur Verlegung von Gas- u. Wasser-Röhren in der neu angelegten Straße zwischen der Kleinen Ritterstraße und der Töpfergasse.
7) Verpachtung der am Kämmerei-Platze belegenen Brotverkaufs-Stelle Nr. 12.
8) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VI. des Haupt-Armen-Etats pro 1876.
9) Antrag, betreffend die Sperrung und Unterhaltung der Wallstraße.
10) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I. Nr. 4 des Pfandleihhaus-Etats pro 1876.
11) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II. E. des Kämmerei-Etats pro 1876
12) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel X. 3 des Kämmerei-Etats pro 1876.
13) Bewilligung der Kosten für Herstellung der Grenzzäune des Schulhausgrundstücks Wallischei Nr. 61.
14) Bewilligung von Beihilfen an die durch Brandunglück betroffenen Stadtgemeinden Rackwitz und Schwetzkau.
15) Antrag betreffend die Vergebung des eisernen Oberbaues der Wallischei Brücke.
16) Wahl zweier Mitglieder des Kuratoriums der Realschule.
17) Betreffend das mit dem Militär-Fiskus getroffene Abkommen bezüglich der Benutzung und Unterhaltung des Gerberdammes.
18) Entlastung der Pfandleih-Kassen-Rechnung pro 1873.
19) Antrag betreffend Belegung von Kämmereigeldern.
20) Ergänzung des Lagerbuches durch die Situationspläne der städtischen Grundstücke.
21) Entlastung der Wasserwerks-Rechnung pro 1869/70.
22) Desgleichen der Wasserwerks- „ „ 1873/74.
23) Desgleichen der Deposital- „ „ 1874.
24) Desgleichen der Realschul- „ „ 1875.
25) Desgleichen der Mittelschul- „ „ 1875.

HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART

G. L. Daube & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen und ausländischen Zeitungen

Bureau: Posen, Markt 44, Ecke der Büttelstr.

Alleinige und ausschliessliche Vertreter
der Hauptblätter des deutschen Reiches
für Frankreich, England, Belgien und Holland,
sowie fast aller bedeutenderen
niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journale
für Frankreich resp. Deutschland etc.

HAUPT-ANNAHME-BUREAU
für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.

Tägliche directe Expedition
aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt.

Prompte, discrete & billigste Bedienung.

Verzeichniss der Zeitungen aller Länder, sowie Kostenvoranschläge
stehen gratis - franco zu Diensten.

Auf Wunsch Stylisirung der Annoncen und Reklamen.

Rascheste und billigste Anfertigung von Drucksachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-Schnellpressen-Betrieb.

BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG

PARIS FRANKFURT a/M WIEN

Gleiwitz, im August 1876.

P. P.

Wir sind im Begriffe über die in der Zeit vom **1. Oktober** a. c. bis **1. Oktober 1877** auf den dem Herrn Grafen **Schaffgotsch** gehörigen Gruben:

Paulus (Veronicaflötz, Paulusflötz Oberbank und Niederbank) Orzegow, Lythandra u. Hohenzollern

geförderten Stück-, Würfel-, Nuß- und Klein-Kohlen zu disponiren.

Die Kohlen aus den vorstehend genannten Gruben eignen sich sowohl zur Stubenfeuerung, als auch zum Maschinenbetrieb, worüber wir die vollgiltigsten Zeugnisse der verschiedensten Eisenbahnen, Zucker- und anderer Fabriken beibringen können.

Wir bitten ergebenst etwaige Kaufanträge auf größere Quantitäten alsbald an die unterzeichnete General-Agentur gelangen zu lassen, welche zur Mittheilung der Bedingungen, billigsten Preise und jeder etwa sonst wünschenswerthen Auskunft bereit ist.

Gräflich Schaffgotsch'sche General-Agentur.
Emanuel Friedländer & Co.

Eine Parthie
seidene Franzen und Wollspitzen offerirt billigst
Wilh. Neuländer,
Markt 60, Ecke Breslauerstr.

Gardinen,
Meubles-Stoffe,
Portièren-Stoffe,
Tischdecken,
Rouleaux,
Teppiche,
Läuferstoffe,
Cocos-Matten,

empfiehlt in großer Auswahl

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**),
Markt 63.

Strumpfwolle
in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **Wilh. Neuländer,**
Markt 60, Ecke Breslauerstr.

Jagd-Gewehre

in Perk. v. 24. M. an, Lefaucheux v. 45 M. an, Centralfeuer v. 70 M. an, Munition, Jagd-Utensilien; Salon-Carabiner v. 17 M an, Revolver in versch. Systemen v. 7 M. an, Patronen, Terzerole, Blasschießstöcke v. 7 M. an, Hirschfänger, Waidmesser ꝛc. empfiehlt

F. W. Ortmann,
Waffenfabrik, Solingen.

PS. Zeichnungen und Preislisten versende franko und gratis. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Dritte Jungviehauktion.

Drenow bei Gr. Tychow, Station Belgard.

Mittwoch, 27. Sptbr.,
Mittags 12 Uhr

über 30 tragende Sterken und 5 sprungfähige Bullen meiner wiederholt prämiirten Wilstermarsch-Vollblutheerde.

Auf rechtzeitige Bestellungen stehen Wagen am Auktionstage in Belgard Ottow's Hotel bereit.

v. Kleist-Drenow.

Düsseldorf

Berlin — DÜSSELDORFER DAMPF MOSTRICH-FABRIK — MEBUS — Posen

Der als vorzüglich anerkannte Düsseldorfer Wein-Mostrich

per Ctnr. . . 25 Rmk.
„ Anker . . 18 „
„ Pfd. . . — „ 40 Pf.

Posen, Grabenstr. 29.

Bockverkauf.

Der Verkauf von **Rambouillet-Vollblut-Böcken** (Abstammung s. Deutsches Heerdbuch Band III p. 128 und Band IV. p. 157) aus der hiesigen Heerde beginnt

Sonnabend,
den 30. Septbr. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr.

Sängerau (früher Piwnitz) bei Thorn Westpr.

J. Meister.

Fuhrwerk steht bei rechtzeitiger Anmeldung auf dem 1⅓ Meilen entfernten Bahnhofe Thorn am Verkaufstage zur Abholung bereit.

Ein guter **Hühnerhund** steht zum Verkauf beim Gärtner Rasch in Dombrowka, Bahnstation der Märkisch Posener Eisenbahn.

Preis 90 Mark.

Täglich frische Boullion u. Pasteten, **Feldschloß-Bier** frisch vom Faß empfiehlt die Konditorei

T. Wężyk,
St. Martin 59.

Stargard = Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der Stargard=Posener Eisenbahn=Gesellschaft vom 4. Februar / 8. März 1847 stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1876 zu amortisirenden 957 Stück Stammaktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 34 76 84 94 196 242 278 336 367 441
517 531 554 558 615 676 700 788 852 989 1102
1258 1388 1590 1642 1667 1674 1804 1879 1994 2030 2065
2087 2143 2226 2234 2266 2319 2331 2359 2378 2391 2394
2467 2497 2542 2545 2663 2786 2819 2872 2886 2902 2923
2951 3014 3070 3084 3129 3137 3142 3160 3212 3304 3347
3358 3479 3487 3503 3512 3525 3588 3596 3828 3831 3846
3847 3871 3908 3951 4070 4090 4151 4338 4358 4388 4431
4449 4524 4527 4639 4765 4805 4837 4858 5040 5093 5164
5214 5250 5251 5256 5261 5411 5487 5534 5586 5599 5608
5664 5670 5999 6007 6039 6082 6172 6182 6210 6354 6379
6385 6485 6594 6637 6788 6997 7011 7156 7187 7203 7217
7232 7262 7373 7432 7434 7454 7479 7488 7493 7504 7509
7514 7595 7607 7616 7654 7735 7749 7798 7883 7894 7905
7908 7921 7929 7948 8017 8035 8055 8111 8132 8150 8199
8236 8239 8372 8394 8454 8496 8694 8704 8735 8759 8807
8941 8954 9114 9148 9153 9415 9428 9501 9519 9524 9525
9532 9675 9679 9738 9765 9776 9787 9834 10034 10081 102[illegible]8
10278 10302 10371 10379 10446 10502 10626 10629 10703 10743 10761
10781 10801 10805 10867 10904 10916 10953 10984 10985 11010 11039
11103 11110 11121 11243 11253 11282 11303 11308 11335 11355 11375
11382 11421 11441 11481 11483 11484 11489 11493 11503 11514 11539
11696 11789 11791 11824 11981 11993 12007 12015 12023 12074 12075
12077 12078 12090 12142 12166 12208 12271 12280 12406 12409 12410
12452 12650 12694 12705 12722 12729 **12737***) 12788 13008 13020
13044 13132 13167 13236 13291 13351 13359 13382 13439 13440 13483
13486 13545 13686 13700 13710 13744 13780 13813 13825 13838 13977
13978 13980 14051 14057 14065 14188 14224 14243 14263 14340 14371
14390 14396 14686 14731 14753 14830 14841 14937 14995 15008 15023
15037 15110 15132 15138 15145 15242 15346 15399 15460 15514 15543
15548 15551 15585 15607 15622 15630 15636 15646 15686 15687 15760
15765 15772 15843 15909 15957 15970 16001 16125 16155 16180 16197
16281 16318 16363 16365 16378 16484 16497 16503 16510 16710 16847
16866 16964 16989 17060 17132 17143 17196 17225 17232 17275 17295
17390 17537 17540 17822 17874 17951 18021 18022 18103 18146 18156
18170 18245 18271 18281 18284 18323 18430 18434 18489 18525 18535
18561 18587 18737 18780 18801 18823 18898 18907 18918 19058 19072
19244 19262 19281 19338 19454 19502 19511 19540 19587 19612 19655
19678 19725 19859 19900 19931 20051 20071 20082 20115 20117 20155
20164 20171 20200 20217 20241 20249 20393 20717 20741 20754 20770
20795 20858 21060 21087 21094 21148 21163 21190 21243 21245 21322
21325 21657 21820 21836 21846 21935 21983 22079 22084 22107 22177
22284 22354 22396 22405 22429 22439 22454 22513 22515 22516 22519
22717 22752 22785 22810 22848 22886 22941 23036 23071 23097 23102
23147 23156 23179 23339 23425 23430 23593 23661 23727 23804 23807
23813 23925 23944 24018 24044 24094 24120 24173 24292 24296 24317
24347 24373 24414 24441 24495 24533 24538 24592 24670 24856 24881
24882 25116 25156 25224 25252 25395 25402 25465 25483 25584 25668
25670 25683 25725 25779 25782 25861 25974 26008 26022 26034 26159
26190 26265 26368 26425 26434 26519 26534 26666 26688 26738 26772
26844 26917 26986 26988 27104 27132 27186 27265 27295 27299 27326
27389 27420 27421 27482 27534 27648 27676 27685 27700 27711 27791
27793 27902 27931 27983 28066 28072 28156 28204 28637 28674 28705
28706 28720 28738 28752 28753 28832 28885 28896 28937 29076 29085
29125 29220 29226 29273 29282 29422 29493 29516 29523 29724 29797
29884 29892 29952 30091 30124 30177 30186 30217 30302 30427 30433
30623 30654 30800 30803 30845 30907 31354 31367 31394 31475 31510
31515 31536 31564 31601 31696 31712 31716 31757 31828 31838 31965
32039 32100 32114 32132 32184 32242 32295 32301 32335 32349 32364
32407 32561 32564 32585 32593 32624 32684 32809 32906 32917 32943
33044 33134 33189 33257 33383 33441 33475 33528 33590 33608 33638
33663 33670 33745 33746 33764 33926 34048 34053 34098 34132 34161
34202 34225 34470 34483 34493 34498 34530 34604 34649 34666 34682
34686 34698 34720 35003 35134 35160 35310 35385 35387 35497 35504
35535 35573 35610 35640 35756 35772 35852 35853 35873 35986 36145
36322 36372 36479 36522 36530 36563 36608 36617 36626 36751 36860
36921 36944 36950 36957 36963 37046 37058 37065 37187 37200 37345
37351 37401 37444 37558 37576 37606 37624 37646 37679 37680 37742
37768 37838 37926 37959 38000 38028 38104 38120 38130 38158 38160
38231 38276 38486 38492 38786 38797 38890 38978 39055 39102 39178
39377 39458 39465 39525 39661 39852 39892 39988 40021 40040 40082
40097 40122 40157 40199 40218 40232 40243 40245 40268 40294 40303
40328 40379 40390 40460 40471 40670 40719 40806 40852 40914 40917
41067 41197 41461 41589 41796 41802 41925 41929 41945 42069 42098
42106 42120 42128 42141 42143 42161 42175 42181 42237 42531 42719
42822 42845 42898 42920 42943 43016 43017 43124 43127 43129 43162
43202 43232 43236 43261 43297 43299 43344 43648 43745 43846 44069
44246 44271 44295 44340 44356 44411 44671 44701 44730 44747 44809
44862 44864 44878 44890 **44940***) 44943 44988 45019 45039 45041
45117 45126 45153 45176 45201 45320 45325 45339 45407 45476 45523
45603 45610 45617 45784 45966 45999 46000 46080 46149 46321 46411
46492 46567 46569 46590 46708 46725 46742 46769 46810 46816 46861
46871 46911 46915 46936 46999 47025 47153 47210 47223 47248 47425
47532 47533 47572 47599 47629 47725 47750 47789 47806 47817 47879
47884 47914 47934 48107 48112 48120 48203 48229 48252 48257 48392
48441 48445 48451 48465 48511 48568 48598 48673 48674 48837 48857
49134 49155 49160 49193 49210 49225 49273 49340 49406 49481 49510
49558 49827 49956.

*) Für die gerichtlich mortifizirten Aktien Nr. 12737 und 44940 sind **Duplikate** ausgefertigt, gegen welche die Rückzahlung erfolgt.

Die Eigenthümer vorbezeichneter Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben **vom 20. Dezember d. J. ab bei der Königlichen Regierungs=Haupt=Kasse in Stettin** gegen Empfangnahme des Nennwerthes à 100 Thlr. oder 300 Mark einzureichen.

Wir verweisen wegen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Aktien auf § 9 des Statut=Nachtrages, welcher zugleich bestimmt, daß die Inhaber der gezogenen Aktien für den darin vorgeschriebenen Kapital=Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft scheiden nnd von diesem Zeitpunkte ab ihre bezüglichen Rechte auf den Staat übergehen.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelösten Aktien:

1) Aus der 22. Verloosung (1870) Nr. 16201.

2. Aus der 24. Verloosung (1872) Nr. 757 1042 3355 4471
5201 5649 8356 8842 11859 12664 13600 15422 17226 17256 17887
27995 28261 31747 32220 32234 32661 37413 37658 40370 42380 42878
43325 43605 46296 48675.

3. Aus der 25. Verloosung (1873) Nr. 385 812 2157 2919
3226 4842 6141 7407 8118 8772 9650 11869 14762 15496 16118
16231 16349 18970 19053 19222 19297 20874 21324 21730 21740 22942
23508 28155 29503 29595 29871 30264 32097 32316 32336 34335 35515
37393 38768 38769 40196 40482 40868 41849 44824 45401 45415 46036
46295 47661.

4. Aus der 26. Verloosung (1874) Nr. 1206 1451 2215 2496
3210 4110 4168 5127 5843 6099 8435 9305 9929 11411 12243
12881 13065 13779 13884 16489 16682 17978 18717 18861 19857 19909
20804 22035 22174 22775 24547 26651 28101 28860 29580 29613 30059
30155 33921 34334 34779 37324 38767 39052 40403 40407 42907 43192
43840 46288 46303 46330 46921 49750.

5. Aus der 27. Verloosung (1875) Nr. 198 513 1387 1508
1637 2078 2111 2179 2571 2979 3013 3057 3220 4589 4690
5316 5323 5359 5361 6038 6209 6735 7283 8042 8130 8874
9419 9715 10245 10469 10926 10933 10974 11042 11202 12141 12188
12731 12765 13268 13280 13629 13844 14113 15191 15461 16447 16875
17543 17626 17729 17843 18510 18660 19488 19708 19844 21642 21700
22030 22178 22214 22660 22939 22940 23447 23616 23681 24110 24154

24714 25000 25568 26025 26061 26407 26693 26836 26963 27606 29197
29479 29700 30013 30445 30726 31075 31484 31547 31755 33434 33683
34338 34348 34639 34992 35345 35606 35777 35784 36411 36425 36727
37377 37391 37745 38258 39542 39546 40155 40170 40483 40829 40953
41145 42866 43174 43269 43669 44324 45382 45409 45467 46283 46284
46925 47492 48630 48884 49183 49559 49756 49757

erneuert auf, diese bei der vorgedachten Zahlstelle einzulösen.

Breslau, den 1. Juli 1876.

Königliche Direktion.

Dom. Działyń bei Gnesen hat

ca. 300 Mutterschafe

zu verkaufen, welche noch zur Zucht tauglich sind. Auch ist dort die

Seefischerei,

ca. 300 Mrg, sehr fischreich, sofort zu verpachten.

2 gute 6jährige **Zugochsen** mittlerer Größe stehen zum Verkauf im Vorwerk Bolewic bei Neustadt b. P.

Die Oel=Fabrik **A. Swinarski u. Co.** in Posen, Gr. Gerberstraße 25 kauft gute Petroleumfässer.

An die Herren Gutsbesitzer.

Ich suche in der Pr. Posen ein Gut von **1000—2000 Morgen** zum **Tausch** auf ein **schuldenfreies Grundstück** und **5000 Thaler baarer** Zuzahlung.

S. Goldmann, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 9.

Ein gut erhaltener

Geldschrank

aus der Fabrik von Basch ist zu verkaufen bei **C. J. Cleinow,** Wilhelmsstraße 2.

Vacante Lehrerstellen.

Ostern 1877 sind an unserer **höheren Bürgerschule zwei** mit

2400 und 1800 Mark

dotirte **wissenschaftliche Lehrerstellen** zu besetzen. Für die erstere wird die Lehrbefähigung in Chemie u. Naturgeschichte verlangt. Meldungen sind bis zum 20. September c. bei uns einzureichen.

Freiburg in **Schlesien,**
den **1. Septbr. 1876.**

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 8. Septbr. d. J., um 8 Uhr früh,

werden in der Kreisstadt **Konin,** Königreich Polen, Kalischem Gouvernement, durch öffentliche Lizitation

54 bracirte Front-Pferde

vom 5. Dragoner Kargapolnischen Pulk verkauft.

Auktion.

Mittwoch, den 6 d. früh von 9 Uhr ab, werde ich Magazinstraße Nr. 1

eine feine Plüschgarnitur, mahagoni Tische u. Stühle, zwei Dutzend Wienerstühle, Kleidungsstücke, Uhren, Pelze, Stiefeln, einen Concertflügel, sowie Pfandstücke vom Magistrat

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Kgl. Auktionskommissarius

Damen = Garderobe, sowie **Steppereien** werden sauber und schnell angefertigt Bäckerstraße 18, Hof rechts, 2 Tr.



Die diesjährige Auktion der **Böcke** aus hiesiger Rambouillet=Stammschäferei (Abst. f. deutsches Heerdbuch Bd. IV. S. 155) beginnt

am 23. September,
früh 11 Uhr.

Verzeichnisse werden auf Verlangen zugesendet.

Orla bei Koschmin.

Steinkopff.

1 englische 12=pferdige Lokomobile,
1 desgleichen 12=pferdige Straßenlokomobile,

beide auf 7½ Amosph. geprüft, vorzüglich erhalten, sind sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch Kaufmann

Karl Friedheim,
Berlin, Magazinstr. 16.

Umzugshalber ist ein guter Polysander=Flügel für 125 Thlr. zu verkaufen St. Martinstraße 54 1 Tr. rechts.

Mit 30,000 Mk. Anzahlung wird von einem Selbstkäufer ein Gut in guter Gegend, mit gutem Boden, Wiesen, Gebäuden rc. und completten Inventarium zu kaufen gesucht. Gefällige fr. Offerten mit genauer Angabe aller Einzelheiten befördern sub V. L. **3336 Haasenstein u. Vogler, Berlin** SW.

An= u. Verkauf v. Ritter= und Landgütern,

vermittelt reell u. in **kürzester** Zeit

S. Goldmann, Breslau,
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 9.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen) Desgl **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** und alle **Unterleibsleiden.** Adr.: **A. Harmuth,** Berlin, Prinzenstr. 62

Ein **Laufbursche** wird verlangt Graben 29 in der Mostrich-Fabrik.

Avis.

Haarzöpfe,
Chignons,
Haarscheitel
Haareinlagen & Locken

verkauft, so lange der Vorrath ausreicht, zu nominell bekannten Preisen die Haarhandlung von

Louis Sorauer
Markt 71. **in Posen.** Markt 71.

Breslauer Theater=Akademie.

Gründliche Vorbereitung für die Bühnen=Carriere mit Engagementsgarantie. Beginn des Winterkursus 15. Sept. Für Auswärtige volle Pension.

Wilh. Anthony, bisher Dramaturg des Stadttheaters Breslau, Palmstraße 30 pt.

Für Damen!

Schleppen=Träger in eleganter Ausstattung empfiehlt

Mannheim Wolffsohn,
Markt 64 und Kränzelgasse.

Strickwolle,

in bester Qualität, empfiehlt zu soliden Preisen **E. Wichert.** Wronkerstraße Nr. 11.

Zwei gut möbl. Zimmer sind St. Martin 24 zwei Treppen, rechts, vom ersten Oktober zu vermiethen.

Grünstraße Nr. 1 ist vom 1. Oktober eine Wohnung von 3—4 Zimmern, Küche nebst Speisekammer u. Mädchenstube und sonstigem Zubehör zu verm.

Graben 7 sind verschiedene Wohnungen Pferdestall und ein großer Lager=Keller zu vermiethen.

Jesuitenstraße 12

sind vom 1. Oktober c.

Läden, Wohnungen

zu 2, 3, 5 u. 6 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1, 2 u. 3. Et., sowie ein

Weinlage=keller

zu vermiethen. Näheres im Baubureau der Herren Spiegelberg, Hager u Co., Wasserstr. 1, 1. Etage.

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht unter günstigen Bedingungen für das Verkaufsgeschäft.

G. Schönecker.

Wohnung

von 4 Stuben, 3. Etage zum 1. Oktober c. für 180 Thaler zu vermiethen. Breslauerstr. 9.

Schützenstr. 19 u. 21

noch zu vermiethen:

1) Wohnung von 1, 2 und 4 Stuben.
2) Kellerlokale zu 2, 3 und 4 Zimmern.
3) Pferdestall u. Remise.
4) Diverse Lagerplätze.

2 Zimmer und Küche zu vermiethen Sandstraße Nr. 10 bei

A. Krzyzanowski.

Eine Wohnung,

in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

Ein anständiger, junger Mann, der das Brennereifach erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen sofort antreten bei **C. Fleck** in Szodrowo bei Kosten.

Ein junges Mädchen wünscht die feine Küche in einer größeren Haushaltung zu erlernen.

Offerten unter Angabe d. Beding. w. i. d. Exp d. Blattes unter v. G. erbeten.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 154. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 8. d. Mts. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.

H. Bielefeld.

Wilhelmsplatz Nr. 1, 3 Trpp ist ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Näheres daselbst Zimmer Nr. 48

⚒ von Tiele Winckler'sche Steinkohlengruben. ⚒

Pro September c. sind folgende Verkaufspreise festgesetzt:

Florentinegrube	Gasstückkohlen 44 Pfg.	Würfel,	Nuß,	Klein	Gries	pr. Ctr. ab Wgg.	Redensblickweiche	R.-O.-U.-E.
Florentinegrube	Flammstückkohlen 41	do. 41	do. 28	do. 19	do. 14 d.	" " " "	Redensblickweiche	R.-O.-U.-E.
Eisenbahngrube	do. 34	do. 30	do. 18	do. 12	—	" " " "	Agatheweiche	R.-O.-U.-E.
do.	do. 40	do. 34	do. 22	—	—	" " " "	Myslowitz.	
Agathe-Tiefbau	do. 34	do. 30	do. 18	—	—	" " " "	Agatheweiche	R.-O.-U.-E.
do.	do 40	do. 34	—	—	—	" " " "	Myslowitz	
Jacobgrube	do. 30	do. 26	do. 13	do. 8	do. 9	" " " "	Jacobgrubenweiche	R.-O.-U.-E.
do.	do. 33	do. 28	do. 15	—	—	" " " "	Kunigundeweiche	
Pepitagrube	do. 30	do. 26	do. 13	do. 8	9	" " " "	Jacobgrubenweiche	R.-O.-U.-E.
do.	do. 33	do. 28	—	—	—	" " " "	Kunigundeweiche	
Leopoldinegrube	do. 29	do. 21	do. 13	—	—	" " " "	Brzezinkaweiche	
Neuprzemsagrube	do. 28	—	—	—	—	" " " "	do.	

Bei Abschlüssen für längere Dauer und größere Quanten **werden** billigere zu vereinbarende Preise bewilligt.

Aufträge sind zu richten an die

General-Agentur Gebrüder Ollendorff in Kattowitz.

50 pCt. Ersparniss.

Echt Amerikanisches Kaffee-Schrot

von Dommerich & Comp. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot **wird** von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigen Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pfg.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Posen bei **J. Blumenthal,**
Bojanowo bei **F. Göldner's Ww.,**
Fraustadt bei **M. Barschall's Ww.,**
" **J. G. Grossmann sel. Söhne,**
" **Otto Hoffmann,**
Kosten bei **J Olcewski,**
Neutomysl bei **N. Männel,**
Obornik bei **Th. Stephanski,**
Pogorzela bei **B. Kühn,**
Schneidemühl b. **Oscar Breekow**
" " **W. G. Krause.**

Breslau, 2. September 1876.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, Schmiedebrücke 64/65 im ersten Viertel vom Ringe, unter der Firma:

F. Franke,
ein Pelz- u. Rauchwaarenlager

eröffnet habe. Indem ich mein Unternehmen hiermit bestens empfehle, bitte ich ein hochverehrtes Publikum um geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

F. Franke.

Aechten Pirnaer Saatroggen,

fein gereinigt, empfehlen

Julius Bergmann & Co.,

Dresden, Tharandterstr. 19.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Anmeldungen auf das Abonnement nur noch bis zum 10. d. M. entgegennehme.

Hochachtungsvoll

H. Rossner,
pract. Fußoperateur
aus **Carlsbad,**
Sapiehaplatz 6, 2. Etage,
neben **Scharfenberg's Hôtel.**

Eismaschinen, Bierkühler, Mineralwasser-Apparate,

liefert als Specialität die Aktiengesellschaft vorm. **Oscar Kropff & Co.** zu Nordhausen a. H. (H. 53359)



Große

Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Ziehung 31. October c.

Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M 50 edle Pferde im Werth von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
zu beziehen durch
die Exped. d. Pos. Ztg.

לראש השנה ויום כפור

werde ich wegen Umbau des Keilerschen Saals den gemeinschaftlichen Gottesdienst im obern Stadttheile einrichten.

Eintrittskarten für Herren u. Damen sind nur bei mir zu haben.

Gustav Goldschmidt.
Bismarckstr. 1.

St. Martin 44.

Herrschaftliche und kleinere Wohnungen v. 8, 4 und 3 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen vom 1. Oktober.

In meinem großen Vorderhause ist die halbe Bel-Etage, ausgestattet mit allem Komfort, ganz oder getheilt, auch 1 möbl. Z. v. 2 Betten zu verm.

Machol, Sandstr. 8.

Markt 79, 2 Trp. sind ein auch zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Industrielle, Chemiker, Kaufleute auch **Rentiers** u. **Spekulanten**, die ein stets gangbares, rentables Geschäft als eine sichere Kapitalanlage suchen, können eine seit ¼ Jahrhundert im besten Betriebe befindliche, rühmlichst eingeführte

Chemische

Zündwaaren-Fabrik

nebst neuerem herrschaftl Wohnhause, Garten 2c. an der Hauptverkehrstr. einer angenehmen Industrie- u. Bahnstadt Schlesiens sehr billig für den Versicherungswerth erwerben. Vorkenntnisse nicht nöthig, zur Uebernahme u. zum Fortbetriebe nur 5—6 M. Thlr. erforderlich. Offerten sub **Z. 763.** bef. die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Co. Berlin, Friedrichstr. 178.

Ein neuer offener Wagen aus dem Karl Padrokschen Nachlasse ist billig zu verkaufen. Näheres bei F. Padrol in Breslau, Tauenzienstraße No. 80.

Gr. Ritterstr. 14 pr. 1. Oktober c. 1 Eckladen und 2 Stuben billig zu vermiethen. Näheres Part. rechts.

Wallstraße 4 1 Etage 4 Zimmer, Kammer, Wasserl., Clos. Mädchenst. und Corridor pr. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Gr. Ritterstr. 14.

Herrschaftl. ges. grßr. u. mittlr. Wohngn. nah. Bhnhöf. z. vermith. sogleich od. v. 1. Oktbr.; reife Weintrauben empf. **Szokalski,** Unterwilda Nr. 4.

Klein möbl. Z. auch ein großes mit separatem Eingang nach vorn zu vermiethen St. Martin 11, 3. Etage.

Neue Straße 5 sind Mittel- und kl. Wohnungen zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 7, 3. Etage rechts ist ein 2fenstr. eleg. leeres Vorderzimmer, sowie ein 2fenstr. eleg. möbl. Zimmer, Aussicht nach dem Beely'schen Garten vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Judenstr. 29 ist eine Wohnung incl. Wasserleitung im 2. Stock zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Hohe Gasse 4 ist im 3. Stock eine **Stube** zu verm.

Ein Kindermädchen kann sofort in den Dienst treten. Graben 8, 2 Treppen links.

Ein Wirthschafts-Eleve

der die Prüfung zum einjährigen Freiwilligen-Dienst bestanden hat wird zum 1. Oktober cr. in einer renommirten Wirthschaft gesucht.

Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Eine tüchtige **Schneiderin** ist zu haben bei Frau **Knüppel**, Schützen-Straße 11.

Eine Dame!

befähigte Zuschneiderin für Costüms und Mäntel findet per 1. Oktober cr auch früher vortheilhaftes Engagement bei **Heinrich Leipziger,** Lissa, Reg.-Bez. Posen

Ein anständiger gebildeter **Landwirth** sucht, da er Familienverhältnisse halber seine Stellung aufgeben muß, zum 1. November resp. 1. Januar eine selbstständige Stellung Auf Wunsch kann Kaution gestellt werden. Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter G 300 entgegen.

Ein anständiges **Mädchen**, das seit Jahren im Wurst- und Fleischgeschäft bewandert ist, sucht ähnliche Stellung durch das Placirungsbureau Anders. — Nietrzepkowska, Wasserstraße 22.

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Inspektor** der poln. und deutschen Sprache mächtig, erfahren im Polizeiwesen und gestützt auf gute Zeugnisse, sucht ab 1. Oktober a. c. eine neue Anstellung. Gegenwärtig in Stellung Offerten sub A. K. an **G. L. Daube u. Comp., Thorn.**

Für mein Destillations- und Material-Geschäft suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Eintritt.

J. H Salomon, Wrongrowitz.

Dom. Marienberg bei Posen sucht zum 1. Oktober einen

zweiten Diener,

der Soldat war.

Ein verheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger

Wirthschafts-Inspector

findet zum 1. Oktober Stellung auf dem **Dom. Giupon** p. Kuschlin. Näheres daselbst.

Die Stelle eines

Lehrers

an der Elementar-Schule zu Bogdanowo ist zu besetzen. Gehalt 750 Mark, freie sehr geräumige Wohnung, frei Brennholz 2c. Meldungen an Herrn Witt, Bogdanowo bei Obornik.

Ein gewandter fleißiger

Destillateur

mit guter Handschrift findet vom 1. Oktober cr. Stellung bei **M. Leichtentritt, Miloslaw.**

Für unser Destillations- und Colonialwaarengeschäft suchen zum baldigen Antritt ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als

Lehrling.

Gebrüder Boetzel, Czarnikau.

Dom. Owinsk verlangt zum 1. Oktober d. J. einen jungen Mann als

Wirthschaftseleven.

Derselbe muß beider Landessprachen mächtig sein und eine gute Schulbildung besitzen.

Owinsk, den 2. Septbr. 1876.

Die Gutsverwaltung.

Eine Bedienung

wird gesucht Mühlenstraße 22, 3 Stock rechts.

Ein Hausknecht

beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, der bereits mehrere Jahre im Hotel conditionirte, sucht per sofort od. per 1. Oktober Stellung in einem Hotel. Näheres beim Commissionär **N. Rotholz** Judenstr. 31.

Ein Commis

gegenwärtig in einem Spezerei-, Ausschank- und Schnittwaaren-Geschäft thätig, der polnischen Sprache mächtig, **sucht per 1. Oktober Stellung.** Offerten sub chiffre **Z. 3800** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.**

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1877.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Große Geld-Verloosung des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München.

Genehmigt von Sr. Maj dem König von Baiern und der **königl. preuß. Regierung.**

Ziehung am 14. Oktober d. J.

1 Hauptgewinn in baarem Gelde zu **Mark 15,000.**
4500 Gewinne in baar, zusammen **Mark 45,000.**
499 Gewinne im Gesammtwerthe von **Mark 126,000.**

Loose a 2 Mark zu haben in der

Exped. der Posener Zeitung.

Eine anständige Frau bittet um **Aufwartestellen**, Schießstraße Nr. 3 Kolaszinska.

2 Lehrlinge

können sofort eintreten Neuestraße 6, beim Bürstenmacher **Rud. Braun.**

Eine perfekte Köchin sucht zum 1. Oktober **Th. Weber**, Breslauerstr. 18.

1 Wirthschafts-Inspektor

d. p. Sp. mächtig, der auf größeren Gütern als 1. Beamter fungirte, sucht gestützt auf die besten Zeugnisse, zum 1. Oktober Stellung.

Gefl. Off. sub H. S. Neumühle pr. Woldenberg

St. Martin Nr. 46,

2. Etage ist eine Wohnung von drei Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein **Küchenmädchen** das kochen kann und ein gewandtes nicht zu junges **Hausmädchen** das Wäsche u. alle Hausarb. grdl versteht, gute Atteste hat w. zu Michaelis verl. Frau Karne in Bentschen.

Zu einem vortheilhaften Unternehmen wird ein **Gärtner**, der mit der Fischerei einigermaßen Bescheid weiß, mit einem Kapital von 1500 Mark gesucht. Offerten erbeten in der Posener Zeitung Chiffre **A. X. 500.**

Für ein größeres Leinen- u. Weißw.-Geschäft wird sofort oder z. 1. October ein mit der poln Spr. u. Korresp. vertrauter **Verkäufer** bei 4—500 Thlr. Geh gef. d. E. Richter, Breslau, Ohlauerstr. 42.

Eine deutsche Wirthin, tüchtig in der Landwirthschaft kann, sich melden St. Martin 4 bei **Neumann.**

1 Kommis und 1 Lehrling mos. pr. 1. Oktober oder sofort verlangt von **H. Caßriel u. Co. Schrimm.**

Ein verheiratheter energischer **Hofbeamter**, beider Landessprachen mächtig, findet von sofort Stellung. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.

Dominium Murowana-Goslin.

Kindergärtnerin, wirklich tüchtige **Landwirthin, Buffetfräuleins Stubenmädchen** u. ein **Mädchen** die **7 Jahr** bei einer Landherrschaft bei Molkerei, Viehzucht, Küche und Wäsche gewesen, sehr gut zu empfehlen ist, und eine einfachere die Molkerei, Kochen und Waschen 2c. versteht, sind zu haben durch Frau **Anders Nietrzepkowska,** Wasserstraße 22.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit Herrn **Wilhelm Kantorowicz** aus Posen, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Posen, den 3. September 1876.

Adolph Gieldzinski und Frau, Thorn.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosa Gieldzinska** in Thorn erlaube mir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 3. September 1876.

Wilhelm Kantorowicz.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Helene** mit dem Kgl Kreisrichter Herrn **Georg Thiele** zu Beuthen O/S. beehre ich mich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 31. August 1876.

Verw. Regierungsrath **Schück**, Valeska geb. Scheder.

Als Verlobte empfehlen sich:

Helene Schück,
Georg Thiele,
Kreisrichter.

Ida Tschörtner,
Dr W. Kriebel,
Verlobte.
Maiwaldau. Posen.

Nach langen Leiden verschied unser heißgeliebter Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann **J. H. Cohn** im Alter von 66 Jahren. Indem wir dies tiefbetrübt anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Samter, den 2. September 1876.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag 3 Uhr starb nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, der Kellner **Ferdinand Seelig**, im Alter von 38⅓ Jahr. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten.

Posen, 4. September 1876.

Die tiefbetrübte Wittwe **Pauline Seelig.**

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Wallischei Nr. 62 aus statt.

Nachruf.

Am 31 v. Mts verstarb der hiesige Kaiserliche Postmeister **August Kunkowski** nach längerem Leiden. Derselbe gehörte seit einer langen Reihe von Jahren der hiesigen Stadt als Bürger an, vertrat dieselbe auch als Stadtverordneter und fungirte in den letzten Jahren als Stadtverordneten-Vorsteher.

Derselbe hat sich stets durch regen Bürgersinn die höchste Liebe und Achtung in allen Kreisen erworben, so daß sein Andenken in Aller Herzen bewahrt werden wird.

Samter, den 3. September 1876.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Interims-Stadt-Theater in Posen.

Dienstag, 5. September 1876.

75 Pf. Sperrsitz 75 Pf.

Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Mittwoch: Gastspiel des Hrn. H. Grans vom Leipziger Stadttheater.

Bergstraße 14. Bergstraße 14.

Berg-Halle.

Täglich große musikalische, theatralische

Gesang-Soiree

der Concert- und Couplet-Sänger-Gesellschaft **Baltic.** Anfang 7 Uhr.

F. Scheel, Direktor.

Restaurant Tunnel.

Heute Dienstag: frische **Kesselwurst.** Morgen **Eisbeine**, wozu ergebenst einladet

B. Jaensch.

Herr Lehrer Pätz, Filehne, (H. 11091a.)

wird hiermit dringend ersucht, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Franz Wittenhagen, Buchhandlung in **Stettin.**

Die gegen Fräulein Wanda Stolzenwald in der Uebereilung ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Katarina Buszkiewicz.

Bescheidene Anfrage.

Ist es nicht auffallend, daß ein städtischer Baubeamter gerade während der Zeit des Brückenbaues verreist und da er sonst nichts zu thun hat, sich noch einen **theuren, allerdings tüchtigen Vertreter** auf Kosten der Stadt bestellt.

Ein Steuerzahler.

Eine Tanzschule

für Kinder, wie auch für Erwachsene eröffne ich mit dem 1. Oktober c. Das Nähere bei mir zu erfragen.

Rochacki, Tanzlehrer.
Hotel du Nord.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.